

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

Nummer 16 · 13. Jahrgang



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Berlin, den 15. August 1932

Wir stehen vor der Tür . . .

H. W. L.
31 AUG 1932

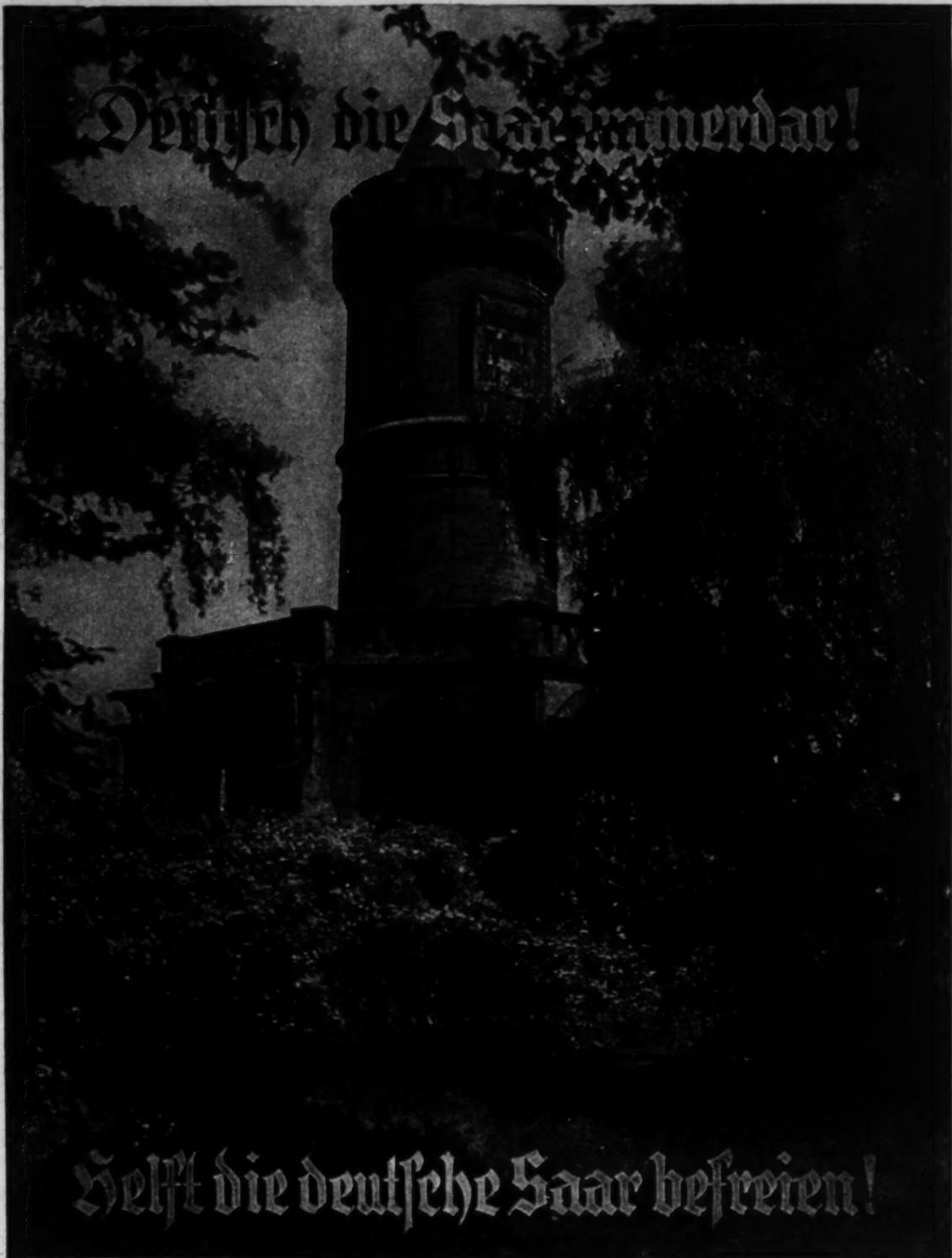


phot. M. Weng, Saarbrücken

Lebach, kathol. Kirche.

„Wir stehen vor der Tür des Vaterhauses und wollen hinein, gleichgültig, welche Hausordnung gerade in ihm gilt.“

Kommerzienrat Dr. Herm. Röchling auf dem
Mittelrhein. Kreisturnfest in Trier am 6. August 1932.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupferstiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16 13. Jahrgang

Berlin, den 15. August 1932

Baldige Lösung der Saarfrage erforderlich

Von Reichskanzler v. Papen,

nach seinem Presse-Interview für den Südfunk.

Ich kenne die Saar seit etwa 30 Jahren. Ich habe das Land lieb gewonnen, seitdem ich dort meine Lebensgefährtin gefunden habe. Zwischen den Bewohnern meiner ursprünglichen Heimat, den Westfalen, und der Bevölkerung des Saargebiets gibt es große Unterschiede. Die Westfalen sind schwerblütiger und konservativer, während sich bei den Saarländern Züge finden lassen, die westliche Einflüsse verraten. Aber das Land an der Grenze und die Geschichte dieses Gebietes hat die Bevölkerung auch für die Notwendigkeit des Zusammenlebens der Völker, des Zusammenlebens zweier großer Nationen sehr aufgeschlossen gemacht. Eines jedoch haben das Saarland und Westfalen zweifellos gemein: das zähe Festhalten an alter deutscher Sitte und Kultur. Ich kann sagen, daß ich sie gut kenne: sie sind deutsch bis auf die Knochen.

Aus dem Saargebiet zurückgelehrt, habe ich das Gefühl noch sehr stärker als sonst mit heimgebracht, daß eine Lösung der Saarfrage, und zwar eine baldige Lösung der Saarfrage, ein unbedingtes Erfordernis ist, ein Erfordernis sowohl für die Saar selbst und das deutsche Vaterland, aber auch für die endgültige Besserung der Beziehungen zwischen den beiden großen Ländern Deutschland und Frankreich. Es scheint mir unmöglich, etwa eine Zwischenlösung ins Auge zu fassen, wie sie manchmal von einigen Stellen vorgeschlagen worden ist, etwa in der Art, dem Saargebiet eine Autonomie zu geben. Das Saargebiet nach seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur kann niemals als autonomes Land lebensfähig sein. Lebensfähig kann es nur im größeren Rahmen seiner alten deutschen Heimat sein.

Über eins darf man im Saarland sich keinem Zweifel hingeben: Wenn ab und zu die Frage an mich gerichtet werden ist, ob man das Saarland im Deutschen Reich nicht auch etwas vergessen habe, kann ich nur antworten: Im Gegenteil, nicht nur nicht vergessen, sondern es ist unserem Herzen, wie alle deutschen Grenzlande, unendlich nah. Und ich darf in dieser Beziehung nur darauf verweisen, was das Deutsche Reich alles für das Saargebiet in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht nach Mäßgabe seiner Kräfte getan hat.

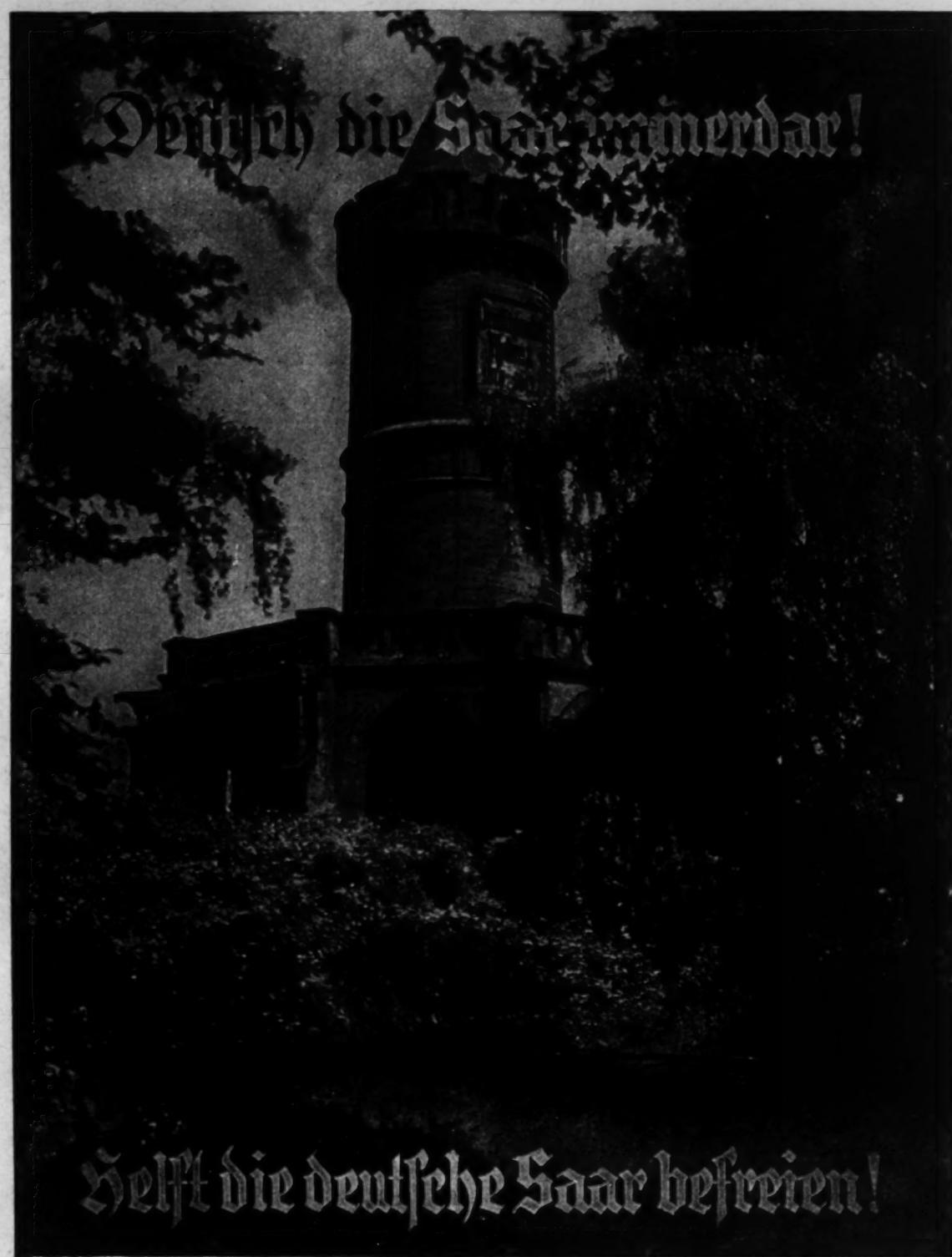
Ich bin der Auffassung, daß die gesamte Bevölkerung des Saargebietes keinen anderen Wunsch hat, als, wenn es dem Deutschen Reich wieder einverleibt ist, ein Stück kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zum großen Nachbarvolk zu bilden. Aber selbstverständlich muß der gegenwärtige Zwiespalt seiner unnatürlichen politischen Situation möglichst bald beendet werden. Allein das eine will ich meinen lieben Landsleuten sagen: Bis wir zu dieser politischen Endlösung kommen, wollen wir alle den großen Heimatgedanken pflegen. In der Tat ist die Saar und das Saargebiet eine der lieblichsten Landschaften des ganzen deutschen Vaterlandes. Und da die Saar zugleich ein so alter deutscher Kulturboden ist mit so mannigfachen Erinnerungen aus unserer Geschichte, so meine ich, sollte die Saar weit mehr noch als bisher das Reiseziel deutschen Wanderns sein. Denn das Wandern bringt auch die Menschen einander näher, die Menschen des deutschen Ostens und des deutschen Westens, die sich noch viel besser verstehen, wenn sie auch die Landschaften kennen, in denen sie leben.

Wir stehen vor der Tür

Von Richard Voßelt

Es ist richtig: wir leben in einer bewegten Zeit. Innen- und außenpolitisch stehen wir in Entwicklungen, deren Ausmaß und Erfüllung nicht vorausgesagt werden kann. Sie wurzeln aber sämtlich in jener Fehlentscheidung, die vor mehr als 13 Jahren der Menschheit als „Friedensvertrag von Versailles“ bezeichnet wurde, in Wahrheit aber die Ausgeburt unsfriedlichen hässlichsten Geistes und Willens darstellt. An diesem Schanddokument droht die Menschheit dahinzusiechen, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, Frankreich zur Vernunft und Einsicht zu bringen.

Alle nationalen und internationalen Kundgebungen zur außenpolitischen Gesamtlage sind äußerlich auf den Ton gestimmt: der Krieg muß liquidiert, der Frieden organisiert werden. Der am lautesten den Frieden verkündet, den Krieg aber verbreitet, ist Frankreich. Noch vor wenigen Tagen hat der französische Kriegsminister Paul Boncour auf den blutgetränkten Fluren von Douaumont die verschiedenen internationalen Abkommen zur Verhinderung des Krieges als „Gefühlsduselei“ bezeichnet, „wenn man nach Frieden schreit, ohne ihn zu organisieren“. Staats-



Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupferstichdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

Rm. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 16 13. Jahrgang

Berlin, den 15. August 1932

Baldige Lösung der Saarfrage erforderlich

Von Reichskanzler v. Papen,
nach seinem Presse-Interview für den Südfunk.

Ich kenne die Saar seit etwa 30 Jahren. Ich habe das Land lieb gewonnen, seitdem ich dort meine Lebensgefährtin gefunden habe. Zwischen den Bewohnern meiner ursprünglichen Heimat, den Westfalen, und der Bevölkerung des Saargebiets gibt es große Unterschiede. Die Westfalen sind schwerblütiger und konservativer, während sich bei den Saarländern Züge finden lassen, die westliche Einflüsse verraten. Aber das Land an der Grenze und die Geschichte dieses Gebietes hat die Bevölkerung auch für die Notwendigkeit des Zusammenlebens der Völker, des Zusammenlebens zweier großer Nationen sehr aufgeschlossen gemacht. Eines jedoch haben das Saarland und Westfalen zweifellos gemein: das zähe Festhalten an alter deutscher Sitte und Kultur. Ich kann sagen, daß ich sie gut kenne: sie sind deutsch bis auf die Knochen.

Aus dem Saargebiet zurückgekehrt, habe ich das Gefühl noch sehr viel stärker als sonst mit heimgebracht, daß eine Lösung der Saarfrage, und zwar eine baldige Lösung der Saarfrage, ein unbedingtes Erfordernis ist, ein Erfordernis sowohl für die Saar selbst und das deutsche Vaterland, aber auch für die endgültige Besserung der Beziehungen zwischen den beiden großen Ländern Deutschland und Frankreich. Es scheint mir unmöglich, etwa eine Zwischenlösung ins Auge zu fassen, wie sie manchmal von einigen Stellen vorgeschlagen worden ist, etwa in der Art, dem Saargebiet eine Autonomie zu geben. Das Saargebiet nach seiner ganzen wirtschaftlichen Struktur kann niemals als autonomes Land leben fähig sein. Lebensfähig kann es nur im größeren Rahmen seiner alten deutschen Heimat sein.

Über eins darf man im Saarland sich keinem Zweifel hingeben: Wenn ab und zu die Frage an mich gerichtet worden ist, ob man das Saarland im Deutschen Reich nicht auch etwas vergessen habe, kann ich nur antworten: Im Gegenteil, nicht nur nicht vergessen, sondern es ist unserem Herzen, wie alle deutschen Grenzlande, unendlich nah. Und ich darf in dieser Beziehung nur darauf verweisen, was das Deutsche Reich alles für das Saargebiet in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht nach Maßgabe seiner Kräfte getan hat.

Ich bin der Auffassung, daß die gesamte Bevölkerung des Saargebietes keinen anderen Wunsch hat, als, wenn es dem Deutschen Reiche wieder einverleibt ist, ein Stück kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zum großen Nachbarvolk zu bilden. Aber selbstverständlich muß der gegenwärtige Zwiespalt seiner unnatürlichen politischen Situation möglichst bald beendet werden. Allein das eine will ich meinen lieben Landsleuten sagen: Bis wir zu dieser politischen Endlösung kommen, wollen wir alle den großen Heimatgedanken pflegen. In der Tat ist die Saar und das Saargebiet eine der lieblichsten Landschaften des ganzen deutschen Vaterlandes. Und da die Saar zugleich ein so alter deutscher Kulturboden ist mit so mannigfachen Erinnerungen aus unserer Geschichte, so meine ich, sollte die Saar weit mehr noch als bisher das Reiseziel deutschen Wanderns sein. Denn das Wandern bringt auch die Menschen einander näher, die Menschen des deutschen Ostens und des deutschen Westens, die sich noch viel besser verstehen, wenn sie auch die Landschaften kennen, in denen sie leben.

Wir stehen vor der Tür

Von Richard Vosselt

Es ist richtig: wir leben in einer bewegten Zeit. Innen- und außenpolitisch stehen wir in Entwicklungen, deren Ausmaß und Erfüllung nicht vorausgesagt werden kann. Sie wurzeln aber sämtlich in jener Fehlentscheidung, die vor mehr als 13 Jahren der Menschheit als „Friedensvertrag von Versailles“ bezeichnet wurde, in Wahrheit aber die Ausgeburt unfriedlichen haferfüllten Geistes und Willens darstellt. An diesem Schanddokument droht die Menschheit dahinzusiechen, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, Frankreich zur Vernunft und Einsicht zu bringen.

Alle nationalen und internationalen Kundgebungen zur außenpolitischen Gesamtlage sind äußerlich auf den Ton gestimmt: der Krieg muß liquidiert, der Frieden organisiert werden. Der am lautesten den Frieden verkündet, den Krieg aber verbreitet, ist Frankreich. Noch vor wenigen Tagen hat der französische Kriegsminister Paul Boncour auf den blutgetränkten Fluren von Douaumont die verschiedenen internationalen Abkommen zur Verhinderung des Krieges als „Gefühlsduselei“ bezeichnet, „wenn man nach Frieden schreie, ohne ihn zu organisieren“. Staats-

präsident Lebrun hat bei der gleichen Gelegenheit es als Vorrecht Frankreichs bezeichnet, „auf eigenem Boden die Nachwesen des Krieges zu bewahren“. Er hat es abgelehnt, daß Frankreich „seine Sorge um die eigene Sicherheit aufgebe, solange der Geist des Friedens nicht überall durchgedrungen sei“. Und auf der Genfer Abrüstungskonferenz hat der französische Marineminister mit zynischer Offenheit zu verstehen gegeben, daß Frankreich gar nicht daran denke, seine Abrüstung einzuschränken, da es keine Gewähr für eine Sicherheit sehe.

Wir haben allen Grund, solche Neuüberungen der verantwortlichen Leiter der französischen Politik immer wieder festzustellen, damit man sieht, welcher Sophisterei Frankreich fähig ist, wenn es gilt, eine offensichtliche französische Verfehlung als recht und billig hinzustellen. Denn während in der Abrüstungsfrage Frankreich immer wieder seine angeblich nicht gewährleistete oder seine behauptete „bedrohte“ Sicherheit zur Begründung seiner Abrüstungsweigerung anführt, haben wir aus dem Munde des Generalberichterstatters des französischen Staatshaushalts folgendes einwandfreie Urteil über die französische Sicherheit erfahren: „Unser Befestigungsnetz (an der französischen Ostgrenze, die sich bekanntlich bis unmittelbar zur Stadtgrenze Saarbrückens hinzieht) gibt zweifellos eine völlige Sicherheit — ich wiederhole, ‘völlige Sicherheit’ — gegen einen ähnlichen Einbruch, wie er im Jahre 1914 erfolgt ist.“

So stellt sich uns also das Frankreich dar, das sich in der Kriegsschuldfrage immer wieder als überfallene Unschuld vom Lande hinstellt, während es in Wirklichkeit schon 1912 den Weltkrieg vorbereitete mit dem Ziele, Deutschland zu vernichten. Es hat sein Ziel erreicht. In Versailles diktierte es einen „Frieden“, dessen Einzelheiten, z. B. auch über das Saargebiet, schon vorher mit seinen russischen Verbündeten festgelegt worden waren. Dieser „Versailler Frieden“ muß, wenn er nicht zu einem wirklichen Frieden des Rechts gestaltet wird, den Brandherd zu neuen Kriegen geben. Es ist zugugeben, daß langsam das Weltgewissen sich regt und zu der Einsicht kommt, daß in Versailles ein Verbrechen gegen Deutschland begangen wurde, wie es folgenschwerer gegen ein Volk und gegen menschliche Kultur nicht geschehen konnte.

Zu den schändlichsten Bestimmungen des Versailler Diktats gehören die über das Saargebiet. Durch Lüge und Dokumentenfälschung hat sich Frankreich dort ein Mitbestimmungs- und Einflussrecht an der Saar gesichert und Verwaltungsmethoden festgelegt, die Frankreich die nachträgliche Annexion dieses deutschen Landes ermöglichen sollen. Es ist bestimmt nicht „Schuld“ Frankreichs, wenn

sich trotz der Versailler Saarformulierungen und ihrer Anwendung und Auslegung die französischen Ziele bisher nicht verwirklichen ließen. Der vor allem von Clemenceau durchgesetzte 15jährige Abstand im Saarcamp hat nicht die erhoffte Wirkung gehabt, daß nämlich „die Zeit handelt“, d. h. daß die gegen die Saarbevölkerung angewandten Beeinflussungsmethoden den politischen Sinn der Bevölkerung ändern. Welcher Art diese Methoden sind, hat man in kleinen Gesprächsausschnitten gelegentlich des Hörberichtes des Südfunks über das Saargebiet aus dem Munde der bedrängten und unterdrückten Saarbevölkerung vernehmen können: mit trockenem Brot und schwarzem Kaffee verrichten die deutschen Saarbergknappen Frondienste für den französischen Grubensklavus. Und auch dieses lärgliche Brot wird ihnen noch streitig gemacht, wenn die von den französischen Saargruben abhängige Bevölkerung sich weigert, ihre saardeutschen Kinder der französischen Beeinflussung durch die französischen Schulen auszusetzen.

Es ist leider eine Tatsache, daß über die wirklichen Verhältnisse an der Saar das deutsche Volk und auch die große Deffentlichkeit zu wenig wissen, so wenig, daß nur zu oft das Saargebiet heute schon als französisches Gebiet betrachtet wird. Man hat sich zu wenig mit dem ganz ungewöhnlichen Schicksal der Saarbevölkerung befaßt, wie es in Versailles bestimmt wurde. Das Land an der Saar ist deutsch, deutsch in allen seinen Lebensbedingungen und Lebensäußerungen, deutsch in Kultur, in seiner wirtschaftlichen Struktur, deutsch ist vor allem seine Bevölkerung, die nie aufgehört hat, deutsch zu fühlen und zu hoffen, deutsch zu sprechen und zu denken, deutsch zu wollen, deutsch zu kämpfen. Auch staatsrechtlich ist trotz Versailles das Saargebiet deutsch geblieben; die Souveränität des Reiches allerdings ist für die Zeit von 15 Jahren in der Schwebe gelassen. Nur die Saargruben, einst preußisches bzw. bayerisches Staatseigentum bis auf zwei Privatgruben, sind Frankreich „als Erbtag für die zerstörten — seit Jahren aber völlig wiederhergestellten — Gruben in Nordfrankreich und als erste Anzahlung auf die deutschen Reparationen“ in Eigentum übertragen. Die Verwaltung übt eine vom Völkerbund bestellte internationale Kommission aus, um „die Rechte und Wohlfahrt der Bevölkerung sicherzustellen“. Nach 15 Jahren, d. h. im Jahre 1935 muß die Saarbevölkerung aufgefordert werden, in geheimer Volksabstimmung sich darüber zu entscheiden, welches in Zukunft ihr Vaterland sein soll.

Das ist in kurzen Zügen eine Umschreibung der in Versailles künstlich geschaffenen Saarfrage. Sie kennzeichnet nur in ganz groben Umrissen die völkerrecht-

Ein Hörbild über das Saargebiet

Der Südwestfunk hat sich zweifellos ein Verdienst um das Saargebiet erworben mit einem sogenannten Hörbild, das am 9. August über das Saargebiet gesendet wurde. Hörbilder im Rundfunk sollen Ausschnitte aus den betreffenden Geistes- oder politischen Gebieten geben, sollen einführen in Probleme, Vorgänge und Landschaften, die aus irgendeinem Grunde das Allgemeininteresse der Rundfunkhörer beanspruchen dürfen. Es war deshalb verdienstlich, daß vom Südwestfunk ein solches Hörbild über das Saargebiet gegeben und von den meisten deutschen Sendern übertragen wurde. Es war ein erster Ausschnitt über das Saargebiet, über Landschaft und Bevölkerung, über Klagen und Wünsche jenes deutschen Bevölkerungsteiles, der noch immer nach 13 Jahren im Abstimmungskampf steht und dessen nationales Schicksal nach dem Willen der Versailler Diktatoren noch immer in der Schwebe ist.

Die Frage, ob das Hörbild über das Saargebiet plastisch umfassend und inhaltlich einwandfrei war, ist am besten wohl vom Saargebiet aus zu beurteilen. Da noch weitere Ausschnitte folgen sollen, wird man ein Gesamturteil erst nach Abschluß dieser Saarhörbilder abgeben können. Im großen und ganzen wird man wohl sagen dürfen, daß man durch das erste Hörbild im allgemeinen mindestens den einen Eindruck gewinnen konnte, daß das Saargebiet eng verwurzelt ist mit dem deutschen Kulturreis und daß sein politischer Wille, uneingeschränkt zum deutschen Vaterland zurückzukehren, eindeutig zum Ausdruck gekommen ist. Derjenige allerdings, der das Hörbild vom Gesichtspunkt des Saarpolitikers, des Kämpfers um das Saargebiet und der noch immer andauernden Bevölkerungen der französischen Propaganda zur Beeinflussung der

Entscheidung über die Zukunft des Saargebiets auf sich hat einwirken lassen, der ist wohl doch nicht ganz mit den Darbietungen einverstanden. Wir halten es, um keinen falschen Anschein aufkommen zu lassen, aber für zweckmäßiger und förderlicher, wenn wir über diesen Eindruck einen Einheimischen zu Worte kommen lassen, nämlich den zuständigen Referenten in der Saarbrücker Zeitung, Herrn Hellbrück, der sich über Gestaltung und Wirkung des Hörbildes wie folgt in dem genannten Blatt äußert:

Wir haben allen Anlaß, dem Südwestfunk zu danken für die Aufklärungsarbeit, die er damit für das Saargebiet geleistet hat. Die politische und wirtschaftliche Situation wurde recht anschaulich umrisSEN, das Kulturelle war nicht vergessen. Sehr zu begrüßen, daß Fortsetzungen folgen sollen, es ist notwendig, und für den Südwestfunk verdienstlich.

Nicht so eindeutig ist die Frage zu beantworten, ob dieses Hörbild wirklich ein „Bild“ des Saargebietes in dem Rundfunkhörer geweckt hat. Vielleicht sind wir im Saargebiet gar nicht einmal so kompetent für die Beantwortung der Frage, wie es zunächst scheinen mag. Denn bei den mit den Verhältnissen des Saargebiets Vertrauten schwingt automatisch beim Anhören eines Motivs der ganze Assoziationskomplex mit, der bei den Fernerstehenden nicht vorhanden ist. Es könnte also sein, daß uns als rundes, wohlkomponiertes Bild erscheint, was in Wirklichkeit nur kaum sichtbar gewordener Entwurf ist. Aber die Frage wenigstens können wir beantworten: War das Verfahren typologisch richtig, ist die strukturelle Besonderheit des Saargebietes dem nicht saarländischen Hörer sichtbar geworden? Wir möchten das bezweifeln.

Man hörte außer dem Papen-Interview nacheinander Diologie über die Lage der Landwirte, über die Not der Grenz-

lichen Verhältnisse, wie sie in Versailles aufgestellt wurden, kennzeichnet aber nicht die Entwicklung, die diese Verhältnisse unter dem völlig von Frankreich beeinflußten Saarsonderregime genommen haben. Die Hoffnung, daß ein unter der Betreuung und dem Schutz des Völkerbundes stehendes Gebiet eine Art Musterstaat werden würde, hat sich nicht nur nicht erfüllt, sondern es ist das Gegenteil eingetreten. Die Völkerbundsverwaltung kennzeichnet sich als französisches Kolonialregime mit dem Unterschied allerdings, daß die Bevölkerung nicht den allermindesten Anteil an der Verwaltung ihres Gebietes nehmen darf, was man aber den Kolonialvölkern zubilligt. Verordnungen und Maßnahmen, Steuern und Abgaben werden diktiert, ohne daß die Bevölkerung über die Verwendung der von ihr verlangten Mittel irgendwie Kenntnis erhielt. Eine Sozialgesetzgebung, wie sie in Deutschland seit Jahrzehnten besteht, ist im Völkerbundsland an der Saar unbekannt. Wenn nicht das Deutsche Reich immer und immer wieder trotz seiner eigenen schwierigen Finanzlage eingegriffen hätte, dann wären Rentner, Invaliden und Arbeitslose längst dem Hungertode verfallen. Die Saarregierung oder der Völkerbund haben nichts getan, um das Los der Bevölkerung zu erleichtern. Man hat Frankreich schalten und walten lassen, hat das Saargebiet regelrecht aussaugen lassen und in dem Augenblick die Lebensmittelimport von Deutschland her gesperrt, wo in Frankreich die Verteuerung der Lebenshaltung einzog.

Das alles muß, wenn wir jetzt auf unsere bevorstehende diesjährige Bunttagung in Koblenz eine Vorstellung halten wollen, gesagt werden, damit man überall weiß, was es mit der Saar-Aufklärung, wie sie seit dreizehn Jahren von der Geschäftsstelle und dem Bund der Saar-Vereine unermüdlich betrieben wird, für eine Bewandtnis hat. Denn das Deutsche Reich, die Regierungen des Reiches und der Länder dürfen im Saargebiet nichts unternehmen, was den Anschein erwecken könnte, als wollten sie sich um das Wohlergehen und um die Rechte der Bevölkerung an der Saar, die ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren hat, kümmern. Man gestattet dem verarmten Deutschland nur das eine, daß es sich gewissermaßen charitativ unter den Bevölkerungskreisen des Saargebiets betätigt, die durch das Saarsonderregime, vor allem durch die Ausbeutungspolitik Frankreichs, in Not und Elend geraten sind. Der politischen Bearbeitung der Bevölkerung durch Frankreich aber werden keine Schranken gesetzt.

Kürzlich hat in Trier das 35. mittelrheinische Kreisturnfest stattgefunden. Mit ihm war eine von

gemeinden, der Bergleute, des Handwerks. Der unbewanderte Hörer kann daraus die politische und wirtschaftspolitische Ausnahmestellung des Saargebietes kennenlernen und wird im übrigen aus dem Gehörten folgern, daß es im Saargebiet Bauern, Bergleute, Hüttenleute und Handwerker gibt. Das ist richtig und falsch. Richtig, denn diese Berufe gibt es. Falsch, denn diese Berufe leben nicht so isoliert nebeneinander, wie es nach der Plattenfolge scheinen möchte: der Bergmann „bauert“ noch, nicht nur im Osterthal, im Illinger Tal, auch noch – und gerade jetzt wieder – in den größeren Industrieorten. Der Hüttenarbeiter tut es auch. Es gibt, um es einmal in dem Schematismus auszudrücken, der aller zahlmäßigen Fixierung anhaftet, Achtel-, Viertel-, Halb- und Ganzbauern. Diese organische Verbundenheit der Berufe in den sie ausübenden Menschen, diese Querbindung der Berufe durch den Menschen, kam nicht zum Ausdruck. Dass auf den Dörfern draußen der Bauer unter und neben den Bergleuten wohnt, dass der Bergmann nach oft weitem Heimweg von der Schicht mit Sense und Hacke noch „ins Stüd“ geht; dass die Berufe also durch die ausübenden Menschen ineinandergeschachtelt sind, das wurde nicht erkennbar. Nicht kilometerweit voneinander entfernt, sondern unmittelbar nebeneinander liegen Fabrikschlote und Acker, Schächte und Wälder, Halden und Wiesen. Man kann im Saargebiet ein paar hundert Meter von Gruben entfernt sein, auf denen Tausende beschäftigt sind – und bemerkt sie nicht, so versteckt liegen sie im Wald; Saarbrücken ist Industriegroßstadt, aber über den Exerzierplatz droben läuft es noch die städtische Schafherde treiben; Neunkirchen ist große Industriestadt, aber in unmittelbarer Nähe betreibt es Gutsböse. Das alles ist nur Ausdruck einer ganz spezifischen bevölkerungspolitischen Entwicklung. Es gibt im Saargebiet kaum in größerem Umfang landfremd zugezogene Industriearbeiterchaft. Die Arbeiterschaft ist hier gewachsen aus sich selbst, und sie wurde vermehrt fast ausschließlich durch die

der Trierer Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine veranlaßte Saarkundgebung verbunden, bei der Kommerzienrat Dr. Hermann Röhlings in kurzen Gedankengängen Entwicklung und Lage an der Saar schilderte und in welchen er das politische Bekenntnis der Saargebietsbevölkerung u. a. in folgende Worte kleidete:

Wir stehen vor der Tür des Vaterhauses und wollen hinein, gleichgültig, welche Hausordnung gerade in ihm gilt. Kein Quadratmeter Boden, kein Kilo Kohle und kein Saarbewohner darf an Frankreich abgetreten werden. Es wird keine Regierung in Deutschland geben, sie mag zusammengelegt sein wie sie will, die auch nur den geringsten Teil des Saargebiets preisgeben könnte. Mit 100prozentiger Zuversicht sehen alle Deutschen der Volksabstimmung entgegen. Niemand in Stadt und Land wird zurückbleiben, der Deffentlichkeit den Willen, zum Vaterland zurückzukehren, fund zu tun.“

Hat man diese Worte überall in Deutschland vernommen? Hat man begriffen, welche Treue, welche Zuversicht, welche Hoffnung daraus spricht? Man möchte meinen, es könnte begriffen werden, wenn man sich vergegenwärtigt, was dieser dreizehnjährige Abstimmungskampf der Bevölkerung an Gut und an Blut, an Nerven und Herzenskraft, an Seelenstärke, an wirtschaftlichem und politischem Mut gekostet hat. So etwas ist nicht mit Phrasen abzutun, es ist nicht mit parteipolitischen Schlagworten zu erfassen, es ist auch nicht in Entschließungen auszudrücken: so etwas muß innerlich erlebt, muß menschlich begriffen und national gewertet werden. Wir, die wir im Innern des Reiches leben, die wir unsere wirtschaftlichen und politischen Sorgen haben, die wir Not und Kampf noch bis in unsere Tage täglich erleben, wir haben trotz allem das eine, das wir allerdings oft, leider nur zu oft, gering achten, daß wir uns innerhalb der Reichsgrenzen unter deutscher Verwaltung befinden und die Möglichkeit haben, an der Besserung der Verhältnisse, an dem Aufbau unseres wirtschaftlichen und nationalen Wollens mitzuarbeiten. Dort aber an der Saar ist die wirtschaftliche Not doppelt, dreifach so groß wie die unsige. Aber die Bevölkerung kann und darf an ihrer Schicksalsgestaltung nicht mitarbeiten, sie wird regiert, wird systematisch ausgebaut und muß stillen halten, weil sie fremden Machthabern unterstellt ist und noch bis vor wenigen Jahren fremdländischer Besatzung ausgeliefert war.

Das alles muß man wissen, wenn demnächst von Koblenz aus der Ruf, die Mahnung an alle Deutschen ergeht: „Bergezt das deutsche Saarland nicht!“ In Versailles hat Frankreich dieses urdeutsche Land annel-

Erschließung des Hinterlandes für den Nahverkehr. Diese Struktur unterscheidet das Saargebiet grundsätzlich von allen anderen größeren Industriegebieten Deutschlands, sie hat die körperliche und geistige Physiognomie der Bewohner geprägt – im Hörbild des Südwestfunks war davon nichts zu hören. Manches wäre jedenfalls im verbindenden Text, den Dr. Lavens sprach, unterzubringen gewesen. Aber auch hier fehlte es an der Gestaltung, auf das Wesentliche hin, über Allgemeinheiten kam man nicht hinaus.

Wir sprechen diese Bedenken gegen die konkrete Anlage des Hörbildes gerade deshalb aus, weil wir den Versuch Dr. Lavens statt Reportage ein Bild zu geben, für grundsätzlich richtig und wichtig halten (und weil es für die beabsichtigten Fortsetzungen vielleicht von Nutzen sein kann). Diese Methode erscheint uns als das einzige funggemäße Mittel, den Hörer zum Miterleben zu bringen. Es kommt dabei weniger darauf an, ob das Bild in allen Einzelheiten „richtig“ ist, photographische Treue dürfte unmöglich sein, aber porträthaft Treue müßte erreicht werden: Echtheit der geistigen Struktur und der Stimmung. Das ist zunächst von der Berücksichtigung der obenangedeuteten Punkte abhängig, scheint uns aber sehr weitgehend auch vom Formalen bestimmt zu sein. Und da muß wohl gelagert werden, daß die Dialoge noch kompakte Monologe, zu sehr Vortrag, zu wenig gelöst waren. Wir denken an kürzere, belebtere, impressionistisch beschwingte Dialoge, an ausgiebigere akustische Überblendung von Geräuschen durch charakteristische Dialogbruchstücke. Es war aber nur ein mit Dialogen durchsetzter Bericht.

Nochmals: der Südwestfunk verdient Dank für sein Bemühen um das Saargebiet. Wir halten den Versuch des Hörbildes für grundsätzlich richtig. Aber praktisch war er unzureichend. Die innere Dynamik der in die Form

tieren wollen. Das wenigstens ist Frankreich nicht geglückt. Aber es will trotz der Erkenntnis von der urdeutschen Einstellung der Bevölkerung dieses Land nicht herausgeben, es will seinen wirtschaftlichen und politischen Einfluss aufrecht erhalten, will es zu einer Brücke zwischen Frankreich und Deutschland gestalten. Dürfen wir Frankreich vertrauen, dürfen wir die Überzeugung haben, daß es wirklich nur Verständigung will? Lernen wir doch aus der Vergangenheit, nehmen wir z. B. die Abrüstungsfrage zum Vergleichsmäzstab für die Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit der französischen Politik! Die Hinweise in der Einleitung dieser Betrachtungen können uns sehr viel sagen, wie wir uns der französischen Saarpolitik gegenüber einzustellen haben.

„Wir stehen vor der Tür des Vaterhauses!“ Dieses Wort sollen wir uns zu Herzen gehen lassen, wenn wir uns über das Schicksal des Saargebiets klar werden wollen. Würde ein solches Wort gesprochen werden, wenn die Bevölkerung, die Frankreichs Streben an der Saar nunmehr seit vierzehn Jahren am eigenen Leibe erfährt, der Überzeugung wäre, daß das Saargebiet als Brücke zwischen Deutschland und Frankreich den deutschen Interessen, dem nationalen Willen und der internationalen Friedenssehnsucht gerecht würde? Klingt dieses Wort: „Wir stehen vor der Tür“ nicht vielmehr wie ein Notruf, wie ein Angstruf, endlich aus dieser Hölle befreit zu werden? Und ist es nicht eine stumme Mahnung an Deutschland, sich endlich bewußt darüber zu werden, was das Saargebiet trotz der erduldeten Leiden unter fremder Verwaltung an Treue bewiesen hat? Ist es nicht ein leiser Vorwurf, daß wir uns innenpolitisch geradezu zerreißen, wo noch deutsches Land und deutsches Volk um seine Befreiung aus fremder Knechtschaft ringt?

Seien wir doch ehrlich zueinander: was hat der einzelne in den rückliegenden vierzehn Jahren für das Saargebiet getan; was hat die Gesamtheit des deutschen Volkes unternommen, um die Bedeutung dieses saarländischen Abwehrkampfes zu verstehen und diesen Kämpfern an der Saar um deutsche Freiheit, um deutsches Recht, um deutsche Heimat Rüdenhalt, Zuversicht und damit immer wieder neue Kraft zu geben. Ist es nicht recht wenig, was geschehen ist? Für die Buntfestagung in Koblenz ist das Leitwort aufgestellt worden:

„Sar und Pfalz, Mosel und Rhein
wollen Deutschlands Hüter sein!“

Das ist ein Bekenntnis, das nicht den Willen für die Zukunft allein wiedergibt, sondern das einen Tatbeweis auch für die Vergangenheit enthält. Haben nicht deutsche

Treue an Saar und Mosel, Pfalz und Rhein deutsche Freiheit erkämpft, haben sie nicht alle Ziele Frankreichs, die den Rhein als Frankreichs Grenze wollten, zugeschanden gemacht? Wir erinnern an die Separatistenepoche und daran, wie schließlich die Bevölkerung der besetzten Gebiete, maslos terrorisiert und bis aufs Blut gepeinigt von diesen von Frankreich losgelassenen Separatistenbanden, furchtbare Abrechnung mit diesem Gesindel hielt. Geschah das nicht für deutsche Freiheit, für die Deutscherhaltung aller linksrheinischen Gebiete? Auch daran sei erinnert, daß Frankreich der Saargebietbevölkerung weitgehende Versprechungen und Zusicherungen für ihre wirtschaftliche Zukunft gemacht hat für den Fall, daß sie sich für Frankreich ausspricht. Nicht nur Versprechungen, jenen Elementen, die den rheinischen Separatisten entsprechen, hat man durch bessere Lebensbedingungen Tatbeweise solcher Zusicherungen gegeben. Und wenn uns heute einer der Führer des Deutschtumskampfes an der Saar frei und in fast fanatischer Begeisterung erklärt: „Mit 100prozentiger Zuversicht sehen alle Deutschen der Volksabstimmung entgegen“, wenn er uns bekennt, daß die Saarländer vor der Tür des Vaterhauses stehen und hinein wollen, können wir dann gleichgültig der weiteren Entwicklung der Saarfrage zuschauen? Können wir uns damit beruhigen, daß noch 2½ Jahre bis zur Volksabstimmung liegen und daß die Saarländer ihre Sache schon machen werden? Woher nimmt das deutsche Volk das Recht, ein leichteres Schicksal zu beanspruchen, als es der Bevölkerung an der Saar beschieden ist? Man sollte sich hüten, politische oder geographische Gründe anzuführen. Unser Hindenburg, der sich als deutscher Führer in Krieg und Frieden hundertfältig bewährt hat, hat uns nicht einmal, sondern dutzende Male die eine Mahnung zukommen lassen, einig zu sein und das Schicksal in treuer Volksgemeinschaft zu meistern. Zu dieser Volksgemeinschaft gehört auch die Saarbevölkerung. Ihre Not muß auch unsere Not sein, ihre Sorgen unsere Sorgen, ihre Treue auch unsere Treue.

Aufgabe und Ziel unserer Koblenzer Tagung kann und soll somit nicht sein, neue Probleme aufzuwerfen, sondern die Tatsache der Saarwahlheit erneut in Gegensatz zu stellen zu Clemenceaus Saarläge. Niemals hat die Frage zur Erörterung gestanden, wie man die Bevölkerung des Saargebiets zu einem deutschen Bekenntnis bringen kann, sondern nur die, wie es möglich werden konnte, daß ein feststehendes Bekenntnis der Bevölkerung zu Deutschtum und deutschem Vaterland in Versailles unberücksichtigt bleiben konnte, daß man es fertigbrachte, dieses Bekenntnis in

gezwungenen Bildelementen spürte man nicht, beziehungslos standen einige wenige Farben aus der reichen Palette des Saargebietes nebeneinander.

Soweit das Urteil über das Hörbild in der „Saarbrücker Zeitung“. Von einem höheren Bergbeamten des Saargebietes wird zu dem Aufbau und Inhalt des Hörbildes u. a. folgendes geschrieben:

Wer nur ganz oberflächlich mit den interessanten sozialen Verhältnissen des Saargebietes bekannt ist, der kennt die Eigenart des Saarlandes: Die Bodenständigkeit des Arbeiters, vor allem des Bergarbeiters, dank der langjährigen Siedlungspolitik des preußischen und bayrischen Fiskus. Von 52 000 Bergleuten auf den preußischen Staatswerken waren rund 20 000 Bergleute Haus- und Geldbesitzer, rund 62 Proz. der verheirateten Bergleute! Landflucht gab es hier nur in geringstem Ausmaß. So war es Ehrensache, daß die Söhne wie Vater, Großvater und Urgroßvater wieder auf die „Grub schaffen“ gingen, und es war kein gutes Zeichen, wenn die Anlegung nicht erfolgte. Das ist das Charakteristische des Saarlandes, — nicht der famose „Lehrling“, der zu schlau und zu feig ist für die ehrenwerte Arbeit des Bergmannes. Das mag unter dem Druck der Franzosenherrschaft anders geworden sein, davon ist aber kein Wort erwähnt worden. Ueberhaupt die Franzosenherrschaft, angeblich im Namen des Völkerbundes, — der ewige Druck auf die rein deutsche Bevölkerung, Spioniererei, Schikanen und Verfolgung, 1000 Fälle der Bedrückung und Plünderung, Erinnerungen an die Besatzungsjahre, das Nächstliegende, verehrter Herr Laven, das lag Ihnen offenbar nicht. Und gerade jetzt in den Augusttagen, nahe am 6. August, dem Tag von Spichern, dem Ehrentag der Saarbrücker, den sie auch unter dem Druck der Besatzung heldenmäßig gefeiert haben, — welche Fülle von volkstümlichen charakteristischen Gedanken und Erinnerungen gehörten unbedingt zu einem absektiven Bild des Saargebietes! Statt dessen tischt Sie uns lärmelige Erinnerungen an den „großen Napoleon“ an die „Beresina“, u. ä. ausgefallene Sachen

auf! Richtig die „Schulze Kathrin“ in der „Schlacht auf Spichern“ (!) wurde erwähnt, aber sagen Sie, sollte das eine Ehrung oder Veräppelung der Volksheldin sein?

Und wozu die Effekthascherei, daß Sie uns den Schlaf der Rede des bekannten Industriellen Röckling brachten. Hier war doch sicher Gelegenheit genug, in derselben Zeit einige wesentliche wirtschaftliche Grundzüge des Saarlandes zu bringen, zugleich sicher in wahre, kerndtscher Form, oder sollte das peinlichst aus den bekannten „Mentalitätsgründen“ vermieden werden? Sie schwärmen doch sonst so für Kultur, Herr Laven, warum übergingen Sie aus der gleichen Familie Röckling den bekannten Maler, der durch seine vortrefflichen Bilder, auch gerade aus der Geschichte und Glanzzeit des Saarlandes, den Ruhm Saarbrückens und des Saarlandes weit über die Grenzen desselben hinausgetragen hat, wie kaum ein anderer? Sie brachten statt dessen einen Maler aus Schnappach; gut, war aber nicht hier wieder die nahe liegendste Ergänzung nötig; auf die ungeheuren Bergschäden in Schnappach, Friedrichstal, Sulzbach usw. kurz hinzuweisen, die zum Schaden der gesamten Bevölkerung durch den Raubbau der Franzosen im unterirdischen Betrieb für die Tagesoberfläche angerichtet worden?

Soviel ich feststellen, z. T. beobachten konnte, haben diese Ausführungen über das Saarland bei denen, die es nicht kennen, gähnende Langeweile hervorgerufen und Entrüstung und Empörung bei denen, die das Saarland kennen und lieben. Schämen Sie das Niveau der Hörer wirklich so niedrig ein, daß Sie das Saarland durch Autohuppen interessant oder amüsant machen zu müssen glaubten? Ist es Ihnen nicht bekannt geworden, daß es im Saarland ausgezeichnete Männerhöre, Arbeitergesangvereine u. a. gibt, die dieses Kampflied bei den erwähnten Saarkundgebungen mit Begeisterung hinausgetragen haben über die Grenzen des Landes, und es durch Schwung und Hingabe volkstümlich auch im weiteren Vaterland gemacht haben, sogar ohne die Mäzen von Autohuppen, denen gerade noch Hundesgebell und Kritik des gallischen Hahnes gefehlt haben.

Frage zu stellen. Koblenz muß der gegen Versailler Unwahrheiten oft tauben oder schwerhörigen Welt erneut und vernehmlicher denn je die Wahrheit ins Gewissen hämmern: Dem Saargebiet wurde in Versailles Gewalt angetan; Gerechtigkeit und Ehre verlangen eine sofortige Beseitigung dieses Verbrechens. Weshalb hat man sich bisher gescheut, die in der ganzen Welt feststehende Erkenntnis von diesem Versailler Saarunrecht in eine Tat der Wahrheit und der Gerechtigkeit umzuwerten? Es gibt für Frankreich weder ein moralisches noch ein juridisches Recht auf das Saargebiet. Nicht das, was man schließlich in dem Saarstatut als „Recht“ und „Vertrag“ niedergelegt hat, darf allein bestimmt sein für die Beurteilung der Saarfrage, sondern das, was der Formulierung dieses Statuts vorausging. Hat Briand nicht schon vor Versailles die Forderung aufgestellt, das Saargebiet müßte aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen mit Lothringen zu einer politischen Einheit zusammengeschlossen werden; hat nicht Clemenceau diese Forderung auf Annexion des Saargebiets in Versailles mit rechtlichen, historischen, wirtschaftlichen, politischen und strategischen Gründen zu rechtfertigen versucht? Ist Frankreich von diesen Annexionsforderungen nicht erst abgegangen, nachdem es sowohl von England wie von Amerika auf die Unhaltbarkeit seiner Begründungen hingewiesen worden ist? Diese Fragen aufwerfen heißt die Feststellung treffen, daß sich Frankreich nur notgedrungen mit der Versailler Saarformulierung absandt in der Hoffnung, „nachträglich doch zu erreichen, was englischer Neid und amerikanische Mizgunst ihm verweigerten“.

Die ganze Einstellung Frankreichs zu dem Problem „Befriedung Europas“ macht es erforderlich, daß Deutschland nicht stillschweigend den Ablauf des in Versailles vorgeschriebenen 15jährigen Abstimmungskampfes an der Saar abwartet, sondern daß es immer wieder darauf hinweist, daß jeder Tag der Verlängerung des Versailler Saarregimes eine Verlängerung gewollten Unrechts ist. Auch in Koblenz soll und muß diese Feststellung getroffen, müssen erneut die Hintergründe aufgedeckt werden, die zu der Versailler Saarfrage führten. Was hat der ganze Völkerbundspakt mit der Aufstellung des Grundsatzes von Gerechtigkeit und Ehre, internationalem Frieden und nationaler Selbstbestimmung für eine moralische und rechtliche Bedeutung, wenn man in einem Falle wie an der Saar alle diese Grundsätze gleichsam unter dem Protektorat des Völkerbundes mißachtet?

Die in Trier getroffene Feststellung, die Saarbevölkerung steht vor der Tür des Vaterhauses und will hinein, muß in Koblenz eine Vertiefung und eine Verstärkung erfahren. Und diese Verstärkung liegt in dem Leitwort der Tagung des Bundes der Saarvereine:

Saar und Pfalz, Mosel und Rhein,
Wollen Deutschlands Hüter sein!

Die Bevölkerung an der Saar will nicht nur hinein in das Vaterhaus, weil sie zur großen deutschen Familie gehört, sie will dort nicht nur einen Ruheposten einnehmen, sondern sie will Wächter, will Hüter des deutschen Hauses, deutscher Freiheit, deutscher Rechts sein.

Das Saarunrecht von Versailles

Vortrag über das deutsche Saargebiet von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin*

„Wir sind Deutschen nach Abstammung, Geschichte, Sprache und Gesinnung. Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern weiter vereint bleiben. Eine Angliederung des Saarbrücker Gebiets an Frankreich würde unvereinbar sein mit den Grundsätzen des Präsidenten Wilson, die nicht nur von Deutschland, sondern auch von unseren Gegnern als Grundlage für die Friedensverhandlungen angenommen worden sind.“

So heißt es in der Kundgebung, die als Eingabe der Saarbrücker Bürgerschaft im Dezember 1918 an den Präsidenten Wilson nach Versailles gerichtet wurde, um die von Frankreich verlangte Annexion des Saargebietes zu verhindern. Sie stellt also eine Willenskundgebung der Bevölkerung eines Landes dar, über das in Versailles verhandelt wurde. Trotzdem hat man in Versailles eine Regelung für das Saargebiet beschlossen, die zwar formell das Saargebiet als geographischen und politischen Begriff nicht an Frankreich auslieft, dafür aber die wirtschaftliche Schlüsselstellung dieses Gebiets, die Saargruben, Frankreich überträgt und damit Gesamtwirtschaft und Bevölkerung an der Saar als mittelbare oder unmittelbare Anhänger der Gruben dem französischen Willen und Einfluß unterstellt. Kann man sich eine stärkere Verhöhnung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker denken als eine sogenannte Regelung, bei der eine hochkultivierte christliche Bevölkerung von mehr als ½ Millionen Deutschen im Herzen von Europa als Zubehör zu Kohlenbergwerken verschachert wurden, als ob sie noch in der Zeit der Leibeigenschaft lebten?

Diese wirtschaftliche Vormachtstellung Frankreichs an der Saar mußte sich um so mehr politisch auswirken, als diese Regelung von den Versailler Machthabern als besondere Form der Deutschland auferlegten Reparationen gedacht war, die in ihrer außergewöhnlichen Art „ein sichtbares und klares Symbol darstellen sollte.“

In der Mantelnote zum Versailler Diktat ist zwar gesagt, daß „das Gebiet nicht unter die französische

Oberhoheit, sondern unter die Kontrolle des Völkerbundes gestellt ist.“ Ferner ist darin hervorgehoben, daß die Bevölkerung „in der Zwischenzeit — während der 15jährigen Dauer dieses Sonderregimes — ihre eigenen örtlichen Angelegenheiten unter der regierenden Aufsicht des Völkerbundes regelt.“

Die deutsche Friedensdelegation in Versailles hat gegen diese Regelung die ernstesten Einwendungen erhoben. Wäre der Völkerbund ein unparteiischer Machtfaktor und ein Hort unbeeinflußbarer Gerechtigkeit, dann hätte man erwarten können, daß das Wohl der Saarbevölkerung der Leiter für die fremden Machthaber an der Saar hätte sein müssen, daß Willkür, Gewalttat und Bedrückung ihrer erspart geblieben wären. Auch dann wäre die Trennung vom deutschen Vaterland Leid genug gewesen.

Aber an der Saar regiert nur scheinbar der Völkerbund, in Wahrheit aber Frankreich. Die vom Völkerbund eingesetzte Regierungskommission stellt nicht den Exponenten des vertraglich und rechtlich festgelegten Völkerbundswillens, sondern ein williges Werkzeug französischer Saarpolitik dar. Wie man die Bevölkerung entgegen den Wilsonschen Grundsätzen vom Selbstbestimmungsrecht wegen der Versailler Saarregelung nicht befragt hat, so schaltet man ihren Willen bewußt und systematisch auch bei der „Regelung ihrer eigenen örtlichen Angelegenheiten“ aus.

Selbst ausdrücklich verbürgte Rechte der Bevölkerung, deren Sicherung nach Artikel 46 des Versailler Diktats und nach Ziffer 3 der Völkerbundsinstruktion für die Saarverwaltung die einzige Aufgabe der Saarregierungskommission sein soll, werden durch diese Völkerbundesregierung verletzt bzw. auch vom Völkerbund ihre Verleihung geduldet. Frankreichs Politik an der Saar ging von Anfang an darauf aus, alle wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen des Saargebietes mit seinem deutschen Mutterlande zu zerstören. Die Saarverwaltung, in ihrer Zusammensetzung völlig unter französischem Einfluß, leistete hierbei weitgehend Vorschub. Alle Personen, die den Franzosen in der Verfolgung ihrer An-

* Siehe Seite 251—252.

negionspläne unbedeckt waren, wurden ausgewiesen; den Zugang aus dem Reich riegelte man soweit wie möglich ab, erleichterte und ermunterte dagegen den Zugang aus Frankreich.

Durch Einführung einer Art saarländischer Staatsangehörigkeit, der sogen. Saar-einwohnerchaft, gab man den nachträglich zugezogenen Franzosen bestimmte staatsbürgerliche Rechte, die sonst nur den deutschen Staatsangehörigen zustehen. Durch Einführung der Frankenwährung wurde eines der wirtschaftlichen Grundrechte der Saarbevölkerung diktatorisch beseitigt.

Die schweren Schäden, die den Sozialversicherten im Saargebiet durch die willkürliche Abtrennung der Sozialversicherung vom deutschen Versicherungskörper verursacht werden, können nur dadurch einigermaßen ausgeglichen werden, daß das Deutsche Reich erhebliche Zuschüsse gibt.

Die Einräumung steuerlicher Sonderrechte an die französische Saargrubenbehörde durch die Saarregierung zog für die Saarbevölkerung entsprechende Sonderbelastungen nach sich.

Durch Anerkennung von Pachtverträgen mit 99jähriger Laufzeit, die zwischen lothringischen Grubengesellschaften und dem französischen Saargrubenfiskus auf Überlassung umfangreicher Kohlensfelder im kohlenreichsten Gebiet an der Saar abgeschlossen wurden, hat die Saarregierung nicht nur das Saarstatut, sondern auch die deutsche Reichshoheit aufs größte verletzt.

Auf die politische Gesinnung der Bevölkerung versuchte man durch Einführung des französischen Sprachunterrichtes in sämtlichen deutschen Volksschulen und durch rigoroseste Werbung für die französischen Grubenschulen Einfluß zu gewinnen. Mit französischer finanzieller Hilfe wurden separatistische Organisationen ins Leben gerufen, deren Mitglieder in der Zuteilung von Arbeit Entlohnung, Beförderung und Wohnung besondere Bevorzugung genießen.

Das völlige Versagen des Völkerbundes bei der treuhänderischen Verwaltung des Saargebietes ist nicht zu bestreiten. In Frankreich weiß man, daß das Saargebiet oder ein Teil desselben durch die vorge sehene Saarabstimmung für Frankreich nicht gewonnen werden kann. Bei allen örtlichen Wahlen an der Saar wie auch zum Saarlandesrat haben die Versuche, einer frankophilen Liste eine ausreichende Unter-

stützung aus der saarländischen Wählerschaft zu führen, einen restlosen Mißerfolg gezeigt. Deshalb ist das Bestreben Frankreichs darauf gerichtet, die Abhängigkeit der Saarbergarbeiterchaft und seine aus der Zugehörigkeit des Saargebiets zum französischen Zollgebiet sich ergebende wirtschaftliche Überlegenheit auszunützen, um im Zusammenhang mit der Reparationsfrage der Saarfrage eine günstige Wendung im Sinne Frankreichs zu geben. Die Saarbevölkerung fordert, um ein für allemal die politischen Ansprüche Frankreichs auf das Saargebiet aus der Welt zu schaffen, die Durchführung der Saarabstimmung 1935. Der Ausgang steht heute schon unverrückbar fest. Deshalb tauchte in der französischen Presse die Forderung auf, Frankreich solle sich des Saarpfandes so lange versichern, bis Deutschland seinen durch den Young-Plan übernommenen Reparationsverpflichtungen restlos nachgekommen sei. Auch von französischen Politikern ist diese Forderung erhoben worden.

Die Bestimmungen des Saarstatuts stehen einer solchen Forderung aufs schroffste entgegen. Frankreich hat nur ein Ausbeutungsrecht an den Gruben, bis durch die Saarabstimmung der Wille der Bevölkerung über das künftige Schicksal des Saargebiets entschieden ist. Eine Pfandnahme Frankreichs an der Saar konnte schon deshalb nicht in Frage kommen, weil sie eine Reizung des Versailler Diktats und eine Vergewaltigung des Völkerbundes durch Frankreich bedeuten würde. Was bei der Formulierung des Saarstatuts sich als Entziehung des Bevölkerungswillens ergab, wirkt sich in der Durchführung dieser Vorschriften bei der Abstimmung als Stütze des deutschen Rechts aus, weil die Volksbefragung zur Voraussetzung der endgültigen Regelung der Saarfrage vertraglich festgelegt ist.

Die Saarabtei bevoelkerung hat in den rückliegenden Jahren härtesten Freiheitskampf bewiesen, daß sie nur ein Ziel kennt, das ist die Rückkehr zum deutschen Vaterland. Diese Treue mit gleicher Treue zu vergelten muß der ernste Wille des ganzen deutschen Volkes sein. Was in wiederholten Kundgebungen der Saarbevölkerung als Mahnruf an das deutsche Volk gerichtet wurde, gilt heute noch in vollem Umfang, nämlich: „Allen, die einen Frieden der Gerechtigkeit und Versöhnung wünschen, rufen wir zu: Helft uns und duldet nicht, daß wir von unserem deutschen Vaterlande losgerissen werden!“

„Die Saar in höchster Gefahr“

Eine höchst interessante Ausgabe des „Figaro“. — Vom „Geist der Wilhelmstraße“ und anderen „Gefahren“. — Der Ruhm des „Echo de Paris“ und Herrn Jean Revires journalistischer Ehrgeiz. — Der Meumheld auf Entdeckerschaften. — „Enthüllungen“ aus dem Jahresbericht des Bundes der Saarvereine. — Fälschungen, Unterstellungen und wieder neue Drohung.

Von Th. Vogel - Berlin.

Unsere heutige Hauptüberschrift dürfte den meisten unserer Leser und allen Freunden unserer Sache wohlbekannt sein. Wir bitten aber darauf zu achten, daß sie hier in Anführungszeichen erscheint. Das ist darauf zurückzuführen, daß sie hier nicht im Original, sondern als Rückübersetzung einer Schlagwortzeile aus einer der letzten Nummern des Cottylabattes „Figaro“ (Nr. 213 vom 31. Juli 1932) betrachtet zu werden wünscht. Die erwähnte Nummer des „Figaro“ ist, wenn auch nach außen vorsichtig bemüht, sozusagen als Extratragabe aufgezogen; denn außer dem Aufsatz „La Sarre en supreme danger“ bringt sie auch einen Leitartikel mit dem vielversprechenden Titel „Das unersättliche Deutschland“, ferner eine vom Standpunkt der Pariser Gewaltpolitiker ganz respektabel gemachte Übersicht, in der, unter genauer Zitierung gewisser französischer Presseäußerungen, der Gedanke durchgeführt ist,

die gegenwärtige nationale Bewegung in Deutschland sei der Höhepunkt des Gefahrenrisikos für Frankreich. — Das alles ist sehr schlau um den neuen Saar-Fanfarenruf des „Figaro“ herumgruppiert, nur eben nicht schlau genug, um die Kenner solcher französischer „Journalistik“ darüber hinwegzutäuschen, daß zwischen all diesen Artikeln ein bestimmter, durchaus gewollter Zusammenhang besteht. Zunächst sei uns deshalb ein kurzer Blick auf die Presseschau vergönnt; da läßt „Figaro“ unter der Redaktion seines Mitarbeiters Maurice Noël eine ganze Reihe von Provinzblättern zur Sprache kommen, wie „L'Européen“, „Progrès de Lyon“, „Gazette de Lausanne“ u. a., die alle im Anschluß an die bekannte Rundfunkrede General von Schleicher's und im Zusammenhang mit den Reichstagswahlen, das gleiche Thema behandeln und z. T. zu gar nicht dummen Schlüssen gelangen; so

meint z. B. das Lyoner Blatt, wer heute in Deutschland Politik machen wolle, der könne um den nationalen Gedanken nicht herumreden. Belustigend wirkt dabei die Stimme eines anderen Cötherzeugnisses, des „Ami du Peuple“, der behauptet, die deutsche Regierung sei im Begriff, die „Länder“ zu annexieren; wehklagend ruft der biedere „Volksfreund“ aus: „So werden wir ein großes, einheitliches, drohendes Reich zum Nachbarn haben, das nächstens auch noch Österreich verschlingen wird, um dann über uns herzufallen.“ Huh — Huh!! Diesem Gewäsch folgt ein spaltenlanges Zitat aus der Zeitung „Gringoire“, die es für notwendig hießt, die ollen Kamellen vom „Hauptmann von Köpenick“ noch einmal aufzuwärmen, nur um vom „Figaro“ mit den Worten belobt zu werden: „Der Geist von Köpenick hat den Krieg, die Revolution, die Inflation und die Republik in Deutschland überlebt; er gehört zu den Grundeigenschaften der deutschen Seele! Merkt euch das, Franzosen, und haltet die Augen offen!“ . . . Wofür? Auf diese Frage gibt uns der Leitartikel der prächtigen Figaronummer gründliche Auskunft; er ist am Vorabend unserer Reichstagswahlen geschrieben und begnügt sich mit einigen dunklen Kassandrarufen:

„Für die deutschen Wahlen besteht nur eine Gewissheit, nämlich, daß alle Wähler, von der Rechten bis zur Linken (!???) für das „Großere Deutschland“ stimmen und die Gewählten in dem einen einzigen Punkt einig sein werden: gegen Frankreich!“ Und weiter:

„Gewiß wir zittern nicht vor Deutschland, aber wir fürchten den Krieg, und diese Angst, so ehrenvoll sie an sich ist, ist doch recht deprimierend für uns und recht aufstachelnd für Deutschland. Wer sich zum Schaf macht, den fräß endlich der Wolf“, hat Bismarck wiederholt gesagt. Dass sich der Geist der Wilhelmstrasse bis in unsere Tage noch nicht geändert hat, dafür zeugt die fast naiv anmutende Erklärung, die man dort unserem Botschafter François-Poncet vor kurzem über die Schleicher-Rede gegeben hat. Der Quai d'Orsay muß endlich Vorkehrungen treffen, um den Erpressungen Deutschlands die Stirn zu bieten.“

In dieser freundlichen Tonart plaudert „Figaro“ spaltenlang weiter; ein Hezartikel folgt dem anderen, und neben dem duftigen „Leiter“ vom „unersättlichen Deutschland“ steht ein ellenlanger Bericht aus der Feder eines Herrn Henry, der an Deutschfeindlichkeit hinter den übrigen Beiträgen dieser exzellenten „Nr. 213“ nicht zurücksteht. Ein wenig viel für eine einzige Ausgabe eines täglich erscheinenden Blattes, könnte man meinen; aber man braucht sich nur die Krone des Ganzen, den journalistischen Knall-effekt dieser Nummer anzusehen und man wird diesen Riesen-aufwand an Druckerschwärze begreifen. Augenscheinlich hat der Ruhm des Militärblatts „L'Echo de Paris“, das, wie in der vorigen Nummer unseres „Saarfreunds“ gezeigt wurde, aus Anlaß der innerpolitischen Ereignisse in Berlin die Wiederbesetzung des Saargebiets durch französische Truppen forderte, den Oberparfümer Coty nicht schlafen lassen, so daß er seinen Leibsaach verständigen für Saarsachen, Monsieur Jean Revire beauftragte, eine recht saftige „Saarbombe“ gegen Deutschland zu schleudern. Natürlich hat sich das der im Stinkbombenwerfen bestimmst gut ausgebildete Micum-Held Revire nicht zweimal sagen lassen, und sogleich seinen reichlich schmußigen Füllfederhalter gezückt. Aber, parbleu, da gab's eigentlich im Augenblick gar keinen rechten Stoff. Aber man müßte nicht Revire heißen, und nicht seine Gesinnung wechseln können wie einen Schlafanzug, wenn man nicht auf höheren Befehl Artikel aus der Erde stampfen könnte, wie der bekannte König von Frankreich es einst so gern mit den ihm fehlenden Armeen gemacht hätte. So erschien denn wenige Tage nach erhaltenem Befehl Herr Revire vor dem heutigen (ungekrönten) „König von Frankreich“ und überreichte ihm einen der besohlenen Saarartikel. Wo aber hatte er ihn so schnell herbekommen? — Sehr einfach: der Herr „Saar-Sachverständige“ besitzt natürlich ein ausgezeichnetes Archiv. In diesem brauchte er nur eine Weile herumzukramen, um ein geeignetes „Dokument“ für seine Zwecke herauszufischen. Und was war das? — Unser Jahresbericht von 1931. Da staunt der Fachmann, und der Laie wundert sich: aber es ist tatsächlich so. Der Jahresbericht des „Bundes der Saarvereine“ und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ hat herhalten müssen, damit sich Herr

Jean Revire den bestellten Saarartikel nicht vollkommen aus seinen Fingern zu saugen brauchte. Wie sich unsere Leser und Freunde wohl noch erinnern werden, trug der genannte gedruckte und in großer Auflage versandte Jahresbericht den Titel „Die Saar in höchster Gefahr“. Es war ganz selbstverständlich, daß sich dieser Hinweis auf eine die deutsche Saar bedrohende Gefahr auf die mancherlei dunklen Machenschaften bezog, die, wie der „Saarfreund“ hier immer wieder gezeigt hat, in Frankreich geplant wurden (und heute noch werden!), um die Volksabstimmung von 1935 zu verhindern, zu verschärfen oder durch Schaffung sogenannter „vollendeteter Tatsachen“ unnötig zu machen. Das und allein das war die Gefahr, auf die sich der Titel unseres Jahresberichts bezog. Was aber machte der Ehren-Saarwächter des „Figaro“, der brave Freund und Gönner Revire, daraus? Aus der Not unserer Brüder und Schwestern an der Saar, aus der seelischen und wirtschaftlichen Not dieses edlen, gequalten Teils des deutschen Volkes, wie wir sie in unserem Jahresbericht, der natürlich gleichzeitig auch eine Werbeschrift sein sollte, schilderten, macht Revire ein Geschäft für seine fragwürdige Mitarbeiterschaft am „Figaro“. Für jeden Einsichtigen geht nämlich aus unserer Schrift klar hervor, daß die Werbung für die deutsche Sache an der Saar schon aus finanziellen Gründen hinter der aus dem Vollsten schöpfenden französischen Propaganda zurückbleiben müsse, und daß uns deshalb aus den Händen vaterländisch gesinnter Deutscher möglichst viel und möglichst reichliche freiwillige Spenden zugehen müssen, damit uns in diesem schwersten aller Kämpfe nicht die Lust ausgehe. Das ist ein so einfacher, ein so klarer und verständlicher Gedankengang, daß schon die ganze Verlogenheit eines Jean Revire dazu gehört, unseren dringenden Mahnruf um Unterstützung der Saarsache als einen „Cri d'angoisse“ (einen Angstschrei) auszulegen, der „den Herren in Berlin aus der Seele kommt“, weil es um die deutsche Sache im Saargebiet so jämmerlich bestellt sei. Wir brauchen unseren Freunden gegenüber wohl nicht besonders zu betonen, daß wir die „Gefahr für die Saar“ nur so gemeint haben, daß nur in Frankreichs subjektivem Verhalten die Gefahrenmomente liegen, keineswegs aber in der Sache selbst, das heißt in der Meinung des deutschen Volkes an der Saar. Der absichtlich mißverstehende Artikelschreiber Revire hat daraus folgendes gemacht:

„Während die alddeutsche Presse Saarbrückens, durch die allein viel zu viele Franzosen den Stand der Saarangelegenheit beurteilen, fortfahren, um unseretwillen das Maul vollzunehmen und behaupten, die Volksabstimmung würde 99 Prozent Stimmen für Deutschland ergeben, sehen sich die maßgebenden Kreise Deutschlands („les milieux allemands compétents“) veranlaßt, zu bekennen, daß sie heimliche Zweifel hegeln.“

Wir fühlen uns sehr geschmeichelt, daß wir in Frankreich für „die maßgebenden Kreise Deutschlands“ angesehen werden. Schade nur, daß dies von einer so zweifelhaften Persönlichkeit wie der des Herrn Revire geschieht, dazu noch unter so gräßlichem Mizbrauch der Wahrheit!

Aber kühn, wie der junge Mann nun einmal ist, zieht Herr Revire aus seiner eigenen, durch nichts bewiesenen Behauptung seine Schlüsse:

„Hoffen wir, daß das Eingeständnis aus Berlin dazu beitragen wird, die Augen der kleinstütigen Franzosen zu öffnen, die beharrlich die Saarpartei als für Frankreich verloren betrachten und deshalb nur darauf bedacht sind, das dort investierte Kapital mittels eines Wirtschaftsabkommens zu retten, um welches sie sich schon seit Jahren vergleichlich bemühen, und bei dem wir doch immer die Dummen sein würden.“

Wir „Berliner Herren“ machen aus diesen Worten des guten Meisters Revire immerhin die Feststellung, daß sich doch einige Leute in Frankreich finden, die die französischen Saaraussichten nicht ganz so großmäulig beurteilen wie Herr Coty und sein Klüngel nach außen zu tun vorgeben.

Im ersten Teil seines Artikels erreicht Revire das Niveau eines schlechten Schmoks, der „seinem Vaterland“ zuliebe ins Polemische gerät, und man könnte da vielleicht

noch Entschuldigungsgründe finden und sagen, er habe sich in dem im gallischen Journalismus so beliebten „sausser la vérité“ etwas üben wollen; vielleicht bekommt auch er dafür von Papa Coty eine seiner Parfümpackungen als Anerkennung geschenkt. Im zweiten Teil seines Saarartikels allerdings verläßt der Verfasser jeden Boden sachlicher Polemik. Er macht sich zunächst „kritisch“ daran, unseren Kassenbericht für das Jahr 1931 zahlenmäßig zu „durchflüffen“ und kommt sich dabei höchst wichtig vor, wenn er die einzelnen Ziffern abschreibt und dabei so tut, als habe er weiß welche Geheimentdeckungen im Interesse Frankreichs gemacht und hier an die Deffentlichkeit gezogen. Höhnisch zählt er alle Posten auf, über die wir mit selbstverständlicher Gewissenhaftigkeit, da wir das Licht breitesten Publizität in keiner Weise zu scheuen brauchen, dort Rechenschaft abgelegt haben. Revire, mit der allen journalistischen Abjägern eigenen Wichtigtuerei, steht seinen schnüffelnden Rüssel in unseren offenherzigen und wahrheitsgemäßen Bericht und macht aus alledem eine politische „Entdeckung“. Dabei läßt er es natürlich an Insammlungen nicht fehlen. Nur ein Beispiel dafür: einer der von uns (Jahresbericht, Seite 19, unten) angeführten Posten lautet „Für Veranstaltungen von Vorträgen, Saarkundgebungen, Besprechungen usw.“ — Das drückt Revire wörtlich ab, entblödet sich aber nicht, vor das Wort Kundgebungen ein in Anführungszeichen gesetztes „spontanées“ zu stellen, was den Anschein erwecken muß, als hätten wir wer weiß wieviel Geld ausgeben müssen, um für die deutsche Sache an der Saar Stimmung zu machen. Daß das eine niederträchtige Unterstellung ist, bedarf wohl hier nicht eigens der Erwähnung; ebenso wenig brauchen wir hier darauf hinzuweisen, daß jede Veranstaltung, mag sie politisch oder gesellschaftlich sein, zunächst einmal Geld kostet. Immerhin möchten wir Herrn Revire gern einmal zu einer Reise nach Deutschland — vom Saargebiet ganz zu schweigen — einladen, damit er sich von dem Geist überzeuge, der hier in bezug auf die Deutscherhaltung der Saar herrscht. Da würde er vielleicht doch sein blaues Wunder erleben und so kindisch dumme Verdächtigungen für die Zukunft unterlassen.

Alle diese Dinge aber sind geringfügige Albernheiten, verglichen mit den Bemerkungen, die Revire — „Figaro“ an unseren Ausgabenat knüpft:

„Bei alledem handelt es sich nicht um eine private Vereinigung, auch nicht um eine vorgeblich private; das „Dokument“ (unser Rechenschaftsbericht)

enthält leiderlei Hinweis darauf, woher die Einnahmen stammen.“

Das ist eine glatte Lüge, denn unmittelbar hinter dem ziffernmäßigen Bericht wird klar und deutlich gesagt, die „Ausbringung der angeführten Geldmittel hat auch im vergangenen Jahre die Zeit der Geschäftsstelle („Saar-Verein“) und ihres Leiters stark in Anspruch genommen. Gilt es doch immer wieder, an die Opferwilligkeit der Förderer der Saarsache zu appellieren und eine unermüdliche Werbearbeit zu leisten“. Wenn Herr Revire in seiner französischen Verpuppung noch nicht all sein Deutsch verlernt hat, so hätte er aus unseren schlchten Worten entnehmen müssen, daß die Mittel für die Saarpropaganda Deutschlands privaten Quellen entstammen. Was aber schreibt er am Schluß seiner „Enthüllungen“?

„Wir in Frankreich wissen, daß die Reichsregierung jedes Jahr Millionen Mark für ihre Propaganda über die Saar ausschüttet. Demungeachtet ist die Saar „in höchster Gefahr“, dem Reich zu entgleiten. Noch einmal liegt das Los des Saargebiets in unseren Händen.“

Also eine bewußte, lächerliche Anhäufung von Lügen: Millionen von Mark der Reichsregierung für die Saarpropaganda in jedem Jahr! Da lachen ja die Hühner! Und dann noch einmal der Trick mit der von Berlin aus anerkannten „höchsten Gefahr“ für das Deutschtum der Saar. Das alles hat selbstverständlich Methode, und wer den Schlussatz des Revireschen Artikels genau liest, der hat bald heraus, weshalb dieser ganze „Aufruf an das Gewissen Frankreichs“ überhaupt geschrieben und vom „Figaro“ gerade jetzt veröffentlicht worden ist. „Noch einmal liegt das Los des Saargebiets in Frankreichs Händen!“ Das heißt auf gut Deutsch: Wir wollen zwar so tun, als glaubten wir an den angeblichen Pessimismus Berlins bezüglich der Volksabstimmung; inzwischen läßt sich aber doch vielleicht eine gute Gelegenheit finden, um das Land, dessen Los „noch einmal in Frankreichs Händen liegt“, sei es auch unter Anwendung von Gewalt, für Frankreich zu sichern. Der abschließende Satz dieses Figaroartikels beweist nur, wie recht wir mit unseren Warnrufen hatten, er stellt eine neue, nur recht dürfstig verschleierte Drohung dar, einen neuen Appell an die Mächte der Gewalt und des Völkerrechtsbruchs.

Wir haben deshalb alle Ursache, unsere eigenen Worte zu wiederholen und erneut warnend zu rufen:

„Die Saar in höchster Gefahr!“

Zurück zu Deutschland um jeden Preis

Von Karl Ollmert, Frankfurt a. M.

Wer die hartnäckigen französischen Bestrebungen — auf irgendeine Weise doch noch ganz oder wenigstens teilweise in den Besitz des Saarlandes zu kommen — kennt, der mußte befürchten, daß die außen- und innenpolitischen

Ereignisse der letzten Wochen benutzt würden, um daraus für Frankreichs Saarpläne Kapital zu schlagen. Es handelte sich hierbei bisher jedoch fast ausschließlich um eine Verknüpfung der Saarfrage mit der Reparations- und Abtrünnungsfrage. Im „Saar-Freund“ ist zu diesen Versuchen mehrfach Stellung genommen worden, so daß es sich erübrigt, hierauf in diesem Zusammenhange einzugehen.

Neuerdings suchen nunmehr aber Franzosen und Franzosenfreunde mehr und mehr auch mit innerpolitischen deutschen Vorgängen Geschäfte zu machen. In der Diskussion über die Saarfrage lassen sie nämlich in zunehmendem Maße recht deutlich die Hoffnung durchblicken, daß sich die innerpolitische Entwicklung in Deutschland bei der Bevölkerung des Saargebietes in einem für die französischen Saarziele günstigen Sinne auswirken würden. Solchen Versuchen gegenüber sei grundsätzlich folgendes gesagt:

In bezug auf die Entscheidung über ihre Wiedervereinigung mit Deutschland wird sich die saarländische Bevölkerung von der innerpolitischen Entwicklung im Reiche in ihrer Haltung in keiner Weise beeinflussen lassen. Das steht unerschütterlich fest. Die Unterstellung,

Als Festnummer für die 12. Tagung des Bundes der Saarvereine

in Koblenz am 11. September 1932 wird die nächste Nummer erscheinen, die infolgedessen erst vom 8. September ab zur Ausgabe gelangt. Die Nummer wird auf besserem Papier mit Illustrationen und in einer etwas größeren Auflage hergestellt, da wir aus finanziellen Rücksichten die Festnummer in der bisherigen umfangreichen Weise herauszugeben nicht in der Lage sind.“

als ob sie sich bei der Volksabstimmung auch von innerpolitischen Verhältnissen beeinflussen lassen könnte, weiß sie vielmehr mit aller Entschiedenheit als eine schwere Beleidigung zurück. Nie hat die Bevölkerung des Saargebietes — ganz gleich zu welcher Schicht sie gehört — die ihr aufgezwungene Entscheidung von der Zusammensetzung der Regierung oder von dem Vorherrschenden dieser oder jener parteipolitischen Richtung im Reiche, ja nicht einmal von der Staatsform Deutschlands abhängig gemacht. Solche Erwägungen haben an der Saar bei der Erörterung über die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland nie eine Rolle gespielt und werden dies auch in Zukunft nicht tun. Es haben vielmehr alle Parteien bisher die Wiedervereinigung mit Deutschland verlangt, ohne dabei irgendwelche Bedingungen, die in solcher oder ähnlicher Richtung liegen, zu stellen. Immer wieder ist erklärt worden, daß die Bevölkerung um jeden Preis wieder mit ihrem Mutterlande verbunden werden und bleiben will.

Dass die Bevölkerung an der Saar wirtschaftspolitische, insbesondere zoll- und handelspolitische Forderungen hat, ist in Anbetracht ihrer Zusammensetzung und dem, was sie unter der Völkerbunds- bzw. französischen Diktatur im Saargebiet durchgemacht und an politischen Erfahrungen gesammelt hat, sehr wohl zu verstehen. Aber ebenso selbstverständlich ist, daß diese Forderungen und Wünsche nicht den geringsten Einfluß auf die grundsätzlich deutsche Einstellung der Bevölkerung oder auf die Volksabstimmung ausüben werden.

Die Saarbevölkerung mit ihrem rein deutschen Charakter hat sicherlich in den 13 Jahren, die sie nunmehr bereits von Deutschland gegen ihren ausdrücklichen Willen abgetrennt leben muß, immer wieder bewiesen, daß sie einmütig alle anderen Lösungen der Saarfrage als die restlose Rückkehr zu Deutschland mit aller Entschiedenheit und für alle Zeiten ablehnt.

Es ist daher, gelinde ausgedrückt, eine völlige Verkenntnung der Grundtimmung der Bevölkerung des Saargebietes, wenn jemand wirklich glaubt, sie könne bei

ihrer Entscheidung über ihre zukünftige staatliche Zugehörigkeit durch diesen oder jenen Kurs in Deutschland beeinflußt werden. Ebensowenig wie ein Franzose, Engländer oder Italiener sich in einem solchen Falle von solchen Erwägungen würde leiden lassen werden diese für die Saarbevölkerung eine Rolle spielen. Jede Zumutung in dieser Richtung wird sie mit Entrüstung ablehnen. Die treudeutsche Gesinnung — aus der sie, wie gesagt, nie einen Hehl machte und die sie besonders auch in der schwersten Zeit an der Saar und im Reiche immer wieder bewiesen hat —, ist und bleibt unbeeinflußbar von inner- oder außenpolitischen Vorgängen und Entwicklungen. Weder die Arbeiterschaft noch die Angehörigen der anderen Stände lassen sich in ihrer Liebe und Treue zu Deutschland von irgendeinem Umstand beeinträchtigen. Ganz richtig hat, neben vielen anderen saarländischen Führern, auch der Führer der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet, wiederholt erklärt: „Bezüglich der territorialen Rückgliederung der Saar steht die Bevölkerung einmütig auf dem Standpunkt, daß nur eine baldige, restlose Rückführung nach Deutschland unter gleichzeitiger sofortiger Einordnung in die Verwaltungshoheit der Länder Preußen und Bayern in Frage kommen kann. Die Saar hat keine Minderheitenfrage und kein Sprachenproblem. Herrn Clemenceaus Nachfahren würden an der Saar bei einer Abstimmung erleben, daß sie alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen würde: fast hundertprozentig würde die Saarbevölkerung für Deutschland abstimmen.“

So wird es kommen, wenn die Abstimmung erfolgt. Dessen dürfen wir gewiß sein! Die Liebe der saarländischen Bevölkerung zu ihrem Vaterlande ist so groß und so rein, daß alle anderen Wünsche und Forderungen dagegen weit zurücktreten. Das deutsche Vaterland ist und bleibt für unsere Volksgenossen an der Saar unersetzlich. Hier gibt es für sie kein Besseren, kein Überlegen, hier gibt es nur eins: Um jeden Preis zurück zum Vaterland!

Die Saar wird frei!

Eine überwältigende Saarkundgebung auf dem rheinischen Kreisturnfest in Trier.

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“-Berlin hat schon vor einiger Zeit die Anregung an die Ortsgruppen des Bundes der Saar-Vereine geleitet, in den letzten Jahren vor der Abstimmung ein besonderes Augenmerk auf die Bestärfung der Aufklärung über die Saarfrage zu richten, insbesondere aber die örtlichen größeren überparteilichen Veranstaltungen gleichzeitig mit Kundgebungen für die Deutscherhaltung der Saar zu verbinden. In der Auswirkung dieser Anregung und durch Vermittlung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ fanden bisher solche Kundgebungen gelegentlich des Reichskriegertages in Dortmund, wo Verwaltungsdirektor Vogel in der großen Westfalenhalle und durch Lautsprecherübertragung zu rund 25 000 Teilnehmern sprach, statt, ebenso vor dem großen Deutschen Sängerbundestag in Frankfurt a. M., mit einer unter Mitwirkung des Saar-Vereins Frankfurt durchgeföhrten Kundgebung für die deutsche Saar verbunden. Die dritte dieser nachhaltigen Kundgebungen der jüngsten Zeit ging gelegentlich des großen Mittelrheinischen Kreisturnfests in Trier auf der großen Festwiese am 7. August vor sich. Weit über 15 000 Turner und Turnerinnen sowie Bürger von Trier und Umgegend hatten sich hierzu eingefunden. Als die Saarturnerschaft in geschlossenem Zuge einmarschierte und vor der Festtribüne Aufstellung nahm, erscholl rauschender Beifall. Die Nöchlingsche Hüttenkapelle, die den instrumental-musikalischen Teil des Abends übernommen hatte, intonierte das Niederländische Dankgebet, das in seinen wuchtigen Akorden seine tiefe Wirkung nicht verfehlte. Dann

schallte, von der Trierer Sängerschaft vorgetragen, das Festlied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ empor. Unter Begleitung des Orchesters erklang das „Liebe deutsche Lied“ aus hunderten von Kehlen deutscher Sänger gen Himmel.

Drüben am Hang des Petersberges flammten die ersten Lichtpunkte auf, als der Vorsitzende der Ortsgruppe Trier des Bundes der Saar-Vereine das Wort ergriff zu seiner Ansprache. Reichsbahnhoferrat Dr. Schund, der Vorsitzende des Saar-Vereins Trier, wies (wir folgen hier einem Bericht der „Saarbrücker Zeitung“) zu Beginn seiner Rede darauf hin, daß die Stadt Trier zwölf Jahre hindurch die schwere Last der Besetzung getragen habe. Sie habe dieses Opfer gerne gebracht, weil sie hiermit in besonderer Weise an der Befreiung und dem Wiederaufstieg habe mitarbeiten dürfen. Aus diesem Grunde begrüße Trier auch die Turner und mit ganz besonderer Freude die vielen tausende Turner und Turnerinnen aus dem Saargebiet. An die Turner gewandt, betonte Dr. Schund, daß sie in diesen Tagen ständig gesehen hätten, wie ihnen die Herzen der Trierer Bevölkerung entgegenschlagen. Wenn die Saarturner zu Tausenden in Trier erschienen seien, so wollten sie damit beweisen, daß der Geist der Deutschen Turnerschaft in ihnen lebendig sei, daß sie treu festhielten am deutschen Vaterland.

Weitere Vorkämpfer für die deutsche Saarsache hatten ihre Begrüßung gesandt, so der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Saar-Vereine, Bergassessor und Bergwerks-

direktor a. D. Dr. Dröge, der Bundesvorsitzende Senatspräsident Andres, das Ausschusmitglied Oberpräsident Dr. v. Halsfern, einstmals Landrat von Ottweiler und Saarbrücken, sowie der Leiter der Geschäftsstelle Saar-Verein Berlin, Verwaltungsdirektor Th. Vogel. Der Redner fuhr dann weiter fort, daß man am Begrüßungsabend des Trierer Turnerfestes ein Festspiel unter dem Titel „Baut die Brücke!“ aufführen werde. Das deutsche Volk in der Grenzmark, an Saar und Mosel sei auch berufen, eine Brücke zu bilden, nämlich eine Brücke von Land zu Land; die aber könne erst geschlagen werden, wenn das deutsche Volk an der Saar wieder zum deutschen Vaterlande heimgekehrt sei, wenn das künstliche und deshalb unnatürliche Gebilde des Saargebiets verschwunden und die trennenden Grenzen wieder beseitigt seien. Seine Ansprache klung aus in die Forderung: Bedingungslose und uneingeschränkte Rückkehr der Saarheimat zum Deutschen Reich.

Der Redner wurde des öfteren von stürmischem Beifall unterbrochen; an seine Worte schloß sich ein Sprechchor der Saarturner, vom Kreispressovert verfaßt, der ausklang in das Gelöbnis:

„Die Saar wird frei, frei wird die Saar!“

Begeistert wurde dieses vaterländische Bekenntnis von den Zehntausenden von Teilnehmern aufgenommen. Der erste Vertreter des Saar-Blies-Gaues, Turner Burk, entbot die herzlichsten Grüße aus dem Saargebiet. Wenn trotz aller wirtschaftlichen Not und Sorge so viele Tausende nach hier gekommen sind, so beweise das deutlich, wie eng die Bewohner des Saargebiets sich mit ihrer alten Regierungs- und Bischofsstadt verbunden fühlen. Sie wollen aber auch dadurch erneut die tiefe Herzengeschwundenheit zur Deutschen Turnerschaft und zum ganzen deutschen Vaterland zum Ausdruck bringen. Nicht allein die Turnerschaft, sondern die gesamte deutsche Bevölkerung des Saargebiets nehme Anteil an dieser Kundgebung für die Befreiung ihrer Heimat und zolle Dank der Deutschen Turnerschaft dafür, daß sie bei der Vielgestaltigkeit ihrer turnerischen Arbeit nicht achtmal vorübergehe an den Schicksalsfragen der deutschen Grenzlande und dadurch erneut ihre große Anteilnahme an den vaterländischen nationalen Aufgaben unserer Zeit bekundet. Die Deutscherhaltung und Befreiung unserer Heimat war und ist, so schloß er, das Ziel unserer Arbeit. Wir streiten und kämpfen, bis das große Unrecht, das an unserer Heimat begangen wurde, wieder gutgemacht ist. Wir wenden uns mit allen unseren Kräften gegen diese Bestrebungen, die unter Ausnutzung der Not unseres Vaterlandes versuchen wollen, unsere Heimat ganz oder geteilt von Deutschland abzutrennen. Für unsere Turner gibt es nur eine Lösung: Baldige ungeschmälerte Rückkehr zum deutschen Vaterland ohne Preisgabe von Land, Gut und Menschen. In diesem Willen und Wollen stehen wir wie ein Mann einig und geschlossen da und geloben aufs neue: Treue unserer Treue und Treue unserem deutschen Vaterlande und rufen stolz und freudig aus:

Deutsch bleibt die Saar, immerdar!

Nach ihm erhob sich, bei seinem Erscheinen brausend begrüßt, Kommerzienrat Dr. h. c. Röckling. Er wies auf die immer noch bestehende landfremde Regierung an der deutschen Saar hin und erklärte, daß die gesamte Bevölkerung in dem Kampf um das Deutschtum mit Stolz und Kraft, mit heißer Vaterlandsliebe gestanden habe. Die heutige Saarkundgebung solle in die Zukunft weisen. Nur noch zweieinhalb Jahre trennten die Saarbevölkerung von dem voraussichtlichen Zeitpunkt der Volksabstimmung über die politische Zukunft ihrer Saarheimat. Die Baumeister des Versailler Schandvertrags hätten keinen Sinn für Treue und Vaterlandsliebe gehabt, an die sie bei ihren eigenen Völkern so oft appellierten, wenn sie es für möglich hielten, daß ein ganzes Volk von 850000 Menschen zu Vaterlandsverrättern werden würde. Die Saarbevölkerung sehne sich nach Deutschland zurück, gleich welche Regierungsform im Reich bestehen möge.

Sie stehe vor der Türe des Vaterhauses, und wollte herein, gleichgültig, welche Hausordnung gerade in ihm gelte.

So kümperlich sei die Liebe der Saarbevölkerung zum Vaterlande nicht, daß auch nur ein Saarländer von der Erfüllung irgendwelcher Bedingungen die Rückgliederung abhängig mache. Mit hundertprozentiger Zuversicht sähen alle Deutschen der Volksabstimmung entgegen. Niemand in Stadt und Land werde zurückbleiben, der Offentlichkeit den Willen, zum Vaterland zurückzukehren, kundzutun. Es werde keine Regierung in Deutschland geben, sie möge zusammengezogen sein wie sie wolle, die auch nur den geringsten Teil des Saargebiets preisgeben könnte. Die Saarländer wüßten, daß in dem verarmten Vaterland nur ein langsam und mühsamer Aufstieg zu erwarten sei. Aber trotz alles Leides und aller Sorge stehe das deutsche Volk bei uns da: stark und trozig, mutig und treu.

Im Rahmen des 35. Mittelrheinischen Kreisturnfestes in Trier veranstaltete die Ortsgruppe Trier des Bundes der Saar-Vereine einen saardeutschen Abend, der bei außerordentlich starker Beteiligung ein neues tausendfältiges Verständnis des Saarvolkes zum deutschen Vaterlande darstellt. Unter einmütiger Zustimmung der Festversammlung wurde folgendes

Telegramm an den Reichspräsidenten v. Hindenburg gerichtet:

„Vom Saar-Verein Trier zu machtvoller Kundgebung berufen, senden Tausende von Turnern des Saargebiets mit allen übrigen Teilnehmern des 35. Mittelrheinischen Kreisturnfestes und die Bürgerschaft von Trier ehrfurchtsvolle Grüße. In Treue zum deutschen Vaterland erschienen wir alle die Heimkehr des Saargebiets zum Deutschen Reich.“

Der 2. Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Direktor Dr. Neendorff überbrachte zunächst die Grüße des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft und führte dann, zur Saarfrage übergehend, und mit großem Nachdruck betonend aus, daß die Turnerschaft stets in vorderster Reihe im Kampf um die Rechte der Saarbevölkerung stehen werde. Er zog einen Vergleich zu den Olympischen Spielen in Los Angeles, bei denen es mehr um einen Rekord gehe, während es der Turnerschaft um die Volkstumsarbeit zu tun sei. Was durch Blut und Geschichte zusammengehöre, werde zusammenkommen. Treue um Treue war sein Schwur, in dem die Rede ausklang.

Als über die große Wiese das Abenddunkel hereingebrochen war, war es ein hinreichender Anblick, als Tausende von Schwurhänden sich im Scheine der Fackeln gen Himmel reckten und das Deutschlandlied ins weite Moseltal hinaussahnte. Die es hören und sehen wollten, mußten in solch gewaltiger Kundgebung den ungebrochenen deutschen Sinn der Saarbevölkerung erkennen.

An den Oberbürgermeister der Stadt Trier, Dr. Weiz, ging vom Reichspräsidenten v. Hindenburg folgendes Danktelegramm ein: „Den Turnvereinen des Saargebiets und allen übrigen Teilnehmern des 35. Mittelrheinischen Kreisturnfestes sowie der Bürgerschaft der Stadt Trier spreche ich für das Begrüßungstelegramm und das darin enthaltene Treuegelöbnis zum Reich meinen herzlichsten Dank aus. Mit herzlichen Grüßen gez. v. Hindenburg.“

Kleine politische Umschau

* Saartagung und Saarfahrt aktiver Burschenschaften der westdeutschen Hochschulen.

In der Zeit vom 1. bis 11. August 1932 veranstaltete die Vereinigung alter Burschenschaften (V. a. B.) an der Saar für die studierenden Burschenschaften der westdeutschen Hochschulen eine Saar-Grenzlandtagung. Die Anregung zu dieser Tagung war von dem Westamt der Deutschen Burschenschaft ausgegangen; besucht war die Tagung von insgesamt 40 Burschenschaften der Hochschulen Marburg, Gießen, Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und Freiburg i. Br. Alle Vorträge und Be-

sichtigungen wurden von Burschenschaftern durchgeführt. Anreisetag war der 1. August, der noch zu zwanglosen Besichtigungen Zeit ließ. Am 2. August wurden den Teilnehmern die Röchlingschen Eisen- und Stahlwerke in Völklingen gezeigt. Zur Einführung sprach Herr Direktor Dr. Dr. Wagner von der Völklinger Hütte über die Eisenindustrie an der Saar, besonders über die Röchlingschen Unternehmungen und ihr Schicksal nach dem Kriege. Einige kurze Ausführungen über die Lage der Saarbevölkerung und über die Saararbeiterchaft beschlossen seinen Vortrag. Der Nachmittag des 2. August galt dem Besuch der Umgebung Völklingens. Saarbrücken wurde am Vormittag des 3. August in zwei Gruppen besichtigt. Eine Führung zeigte die historischen Gebäude und die Stätten des Krieges von 1870, während die zweite Gruppe vor allem das neu entstandene bauliche Gewand der Stadt besichtigte. Am Nachmittag fand in den Gesellschaftsräumen des Café Kiefer die eigentliche Vortrags-tagung statt. Da durch das unglückliche Zusammentreffen der Tagung mit der Haupturlaubszeit eine Reihe von Rednern ihre Zusage hatte rücksichtig machen müssen, beschränkten sich die Vorträge auf das Wesentlichste. Als erster sprach Herr cand. phil. Fritz Hellwig über die geographischen und historischen Grundlagen des Saarproblems und die sich daraus ergebenden geopolitischen Folgerungen. Es folgte eine ausgezeichnete Schilderung des Saarbergbaus, seiner geologischen Vorausseckungen und seiner geschichtlichen Entwicklung. Dieser Vortrag, der von einem im Dienst der französischen Bergbauverwaltung stehenden Herrn gehalten wurde, wies besonders auf die unverantwortlichen Methoden der Grubendienstverwaltung hin und berücksichtigte auch die Rolle, die die Saargruben bei der Rückgliederung des Saargebietes zu spielen haben werden. Zum Abschluss sprach Herr Dr. Cartellieri von der Handelskammer in Saarbrücken über die wirtschaftliche Lage des Saargebietes, über seine Industrien, den Kampf um den Saarmarkt und die französische Zollpolitik. Einige Fragen und Auskünfte über die Möglichkeiten und Aussichten bei der Rückgliederung 1935 beschlossen den Vortrags-nachmittag. Zur weiteren Besichtigung mit der Saarfrage wurden den Teilnehmern verschiedene, von der Geschäfts-stelle „Saar-Verein“-Berlin zur Verfügung gestellte Druckschriften überreicht. Am Abend fand in denselben Räumen eine Begrüßungskneipe der B. a. B. an der Saar mit ihren jungen Gästen statt zu deren Gelingen in hohem Maße die Mitwirkung der treuen St. Ingberter Bergkapelle beitrug. Die nächsten Tage führten in verschiedene Teile der engen und weiteren Umgebung Saarbrückens. Am Nachmittag des 4. August besichtigte eine Gruppe die Stiftskirche in St. Arnual und besuchte anschließend das Saartal oberhalb Saarbrückens. Der 5. und 6. August führte die Teilnehmer in den Warndt, wo der Verkehrsverein von Ludweiler dankenswerterweise Wundersführer und Autobusse zur Verfügung gestellt hatte, so dass den Teilnehmern Gelegenheit gegeben war, trotz der Kürze ihres Aufenthaltes ein gutes Bild der Verhältnisse im Warndt mitzunehmen. Am Abend des 5. August wohnten die Teilnehmer den Darbietungen der gleichzeitig im Saargebiet weilenden Sudetendeutschen Spiesschar in Lauterbach bei. Zum Abschluss der Tagung wurden in verschiedenen Gruppen mehrtägige Saarwanderungen durchgeführt, die den Gästen einen Eindruck von Landschaft und Bau des Saargebietes vermittelten sollten. Die Hauptwanderlinie führte von Ludweiler über Berus, Saarlouis, Siersburg, Merzig, Dreisbach nach Mettlach. In den pröheren Orten wurde Gelegenheit zur Besichtigung von Heimatmuseen und industriellen Betrieben geboten.

Fritz Hellwig.

* Reichskanzler v. Papen im Saargebiet.

Der Reichskanzler v. Papen, der bekanntlich im Saargebiet ansässig ist, hat einen kurzen Urlaub, den er nach den politisch anstrengenden Tagen der Reichstagswahl genommen, dazu benutzt, dem Saargebiet einen Besuch abzustatten und auf seiner Besitzung in Wallerfangen Wohnung zu nehmen. Auf der Fahrt dorthin hat er auch Saarbrücken passiert. In Wallerfangen bereitete ihm die Bevölkerung einen recht herzlichen Empfang. Die Ortsvereine von Wallerfangen und Krieger-Vereine auch aus der Umgegend hatten vor dem v. Papen-schen Anwesen Aufführung genommen. Nach einem musikalischen Ständchen wurden Begrüßungsansprachen gehalten, die den Kanzler im Saargebiet willkommen hießen. Herr v. Papen dankte

in schlichten Worten für die ihm bereitete Kundgebung und versicherte dabei, dass er bei seiner Amtübernahme auch der Saardeutschen gedacht habe. Das von ihm ausgebrachte Hoch auf das deutsche Vaterland fand ein begeistertes Echo. Jedenfalls ließ die völlig improvisierte Kundgebung erkennen, dass man in der Verbundenheit des Herrn v. Papen mit dem Saargebiet eine Grundlage dafür erblickt, dass der Saarfrage im Schove der Reichsregierung die ihr gebührende Würdigung zu Teil werden wird. Die Mitglieder der Regierungs-Kommission, Präsident Knoz und Minister Ehrenrooth, statteten dem deutschen Reichskanzler v. Papen in Wallerfangen einen Besuch ab und wurden von Herrn v. Papen zu einem Frühstück eingeladen, an dem auch der Ministerialdirektor Heuser teilnahm. Wenn wir auch dieser Zusammenkunft eine politische Bedeutung nicht beimessen möchten, so wird doch Herr v. Papen die Gelegenheit wahrgenommen haben, den beiden Vertretern der Regierungs-Kommission die Wahrnehmung saarländischer Belange und insbesondere die Berechtigung des Verlangens der Saarbevölkerung nach Wiedervereinigung mit dem Reiche nahezubringen. Wir gehen wohl auch nicht fehl in der Annahme, dass die engere Verbundenheit des Reichskanzlers mit dem Saargebiet der entschiedeneren Vertretung der deutschen Forderung nach unverfehlter Rückgabe des deutschen Saargebietes an das Reich nicht abträglich sein wird. Sein Verständnis für die Not im Saargebiet hat der Reichskanzler auch dadurch bekundet, dass er für Wohltätigkeitszwecke zugunsten der Bedürftigen der Gemeinde Wallerfangen den Betrag von 6000 Franken gestiftet hat.

* Eine Unverschämtheit des „Saarbundes“!

Das unglückliche Häufchen der frankophilen Saarbündler kann sich nicht genug darin tun, seine beschämende vaterlandsverrätrische Gesinnung an den Tag zu legen. Jetzt schreit es sogar nach dem französischen Militär, unter dessen Schutz es glaubt, seine Schmuggereien noch besser treiben zu können. Nach einer Meldung des nationalsozialistischen Organs in Saarbrücken ist in einer Versammlung des „Verbandes der Saarbergleute“ — welches harmlose Schild der frankophile Saarbund zur Täuschung nach außen sich angelegt hat —, am Sonntag, dem 24. Juli im „Gruben-Casino“ in Clarenthal in Gegenwart von etwa 100 Teilnehmern folgende Entschließung angenommen worden:

„Die Regierungs-Kommission wird gebeten, französisches Militär zum Schutz der Saarbündler und ihres Anhangs und mit Rücksicht auf die Verhältnisse im Reiche anzufordern. Diese Entschließung ist in sämtlichen Ortsstühpunkten bekannt zu machen.“

Damit enthüllen die Saarbündler ihre ganze Schamlosigkeit. Ihr Ziel ist die Wiederaufrichtung der französischen Militärgewalt im Saargebiet, um die Saarbevölkerung angesichts des näher herankommenden Abstimmungstermins unter einem Druck zu halten. Man wird sich dieses schamlose Verlangen für die Zukunft zu merken haben, denn es zeigt nur zu sehr die verwerflichsten Mittel, zu denen die vaterlandslosen Gesellen zu greifen sich nicht scheuen.

* Die völkerbundstaatsgefährliche Grammophonplatte!

Wie sorgsam die französischen Zollbeamten die Grenze des „Völkerbundstaates“ nach dem Reiche überwachten, damit ja nichts Staatsgefährliches ins Saargebiet gelangt, lehrt der folgende Vorfall, der für eine gewisse Naivität der Regierungs-Kommission bezeichnend ist. Von einer deutschen Grammophonplatten-Gesellschaft ist vor kurzem ein Vortrag des Leiters der Geschäftsstelle Saar-Verein in Berlin, des Verwaltungsdirektors Theodor Vogel, für eine Sprachplatte aufgenommen worden. Der Vortrag, den wir an anderer Stelle dieser Ausgabe wiedergeben, enthält eine orientierende Zusammenfassung der Saar-Bestimmungen des Versailler Vertrages und ihre Auswirkung auf das Saargebiet. Eine solche Platte wurde vom Reiche aus kürzlich an einen Adressaten im Saargebiet als Postsendung aufgegeben. Das Palet kam nicht zur Aushändigung, sondern wurde an der Zollgrenze prompt von den französischen Zöllnern angehalten und wegen ihres „staatsgefährlichen Inhalts“ nach Saarbrücken zur „Allerhöchsten“ Entscheidung gesandt. Die Platte ging schließlich an den Absender zurück mit dem amtlichen Vermerk: „Einfuhr wegen

politischen Inhalts von der Saar-Regierung verboten!"

Der „Saaer-Staat“ war durch die Wachsamkeit der französischen Zöllner wieder einmal gerettet. Was mag man sich dabei eigentlich in der Regierungs-Kommission gedacht haben, daß man es zu verhüten sucht, der Saarbevölkerung eine Sprechplatte orientierenden Inhalts vorzuenthalten? Einmal dürfen die Bestimmungen des Saar-Statuts ebenso wenig bekannt sein wie ihre Anwendung und Auswirkung. Oder darf die Bevölkerung an der Saar die Wahrheit nicht hören, die Wahrheit, die sie täglich vor Augen sieht und am eigenen Leibe verspürt? Jemand einen Erfolg von der Einfuhrsperrre kann sich doch die Regierungs-Kommission gar nicht versprechen als höchstens den, der Saarbevölkerung zu zeigen, daß sie die Grenze nach dem Reihe immer noch mit einem Sperrriegel versehen hat. Dasselbe ist ja auch mit unserem Bundes-Organ, dem „Saaerfreund“ der Fall, der ebenfalls zu den „Völkerbundstaatsgefährlichen“ Dingen gezählt wird und dessen postalische Beförderung von Amts wegen immer noch verboten ist. Das Verbot trägt noch den Stempel des ersten Präsidenten der Regierungs-Kommission, Victor Rault, der ohne jede Begründung dem „Saaerfreund“ die „Einfuhr“ ins Saargebiet versperrte. Alle Versuche, seine Amtsnachfolger zu einer gerechten Stellungnahme in dieser Sache und zur Kassierung eines Raultschen Diktatur-Erlasses zu bewegen, sind bisher vergeblich gewesen, obgleich man der Einfuhr französischer Blätter, vor allem französischer Saarpropaganda-Blätter, nicht die geringsten Schwierigkeiten macht und damit so mancher Verlästerung des Deutschen Reiches und Anweisung der vaterländischen Gesinnung der Saarbevölkerung unbehindert den Eingang ins Saargebiet ermöglicht. An der Saar wird eben noch immer mit zweierlei Maß gemessen und gemessen werden, solange eine volksfreimde Regierungs-Kommission von Ausländern die autokratische Herrschaft von Völkerbunds-Gnaden nach dem Sinne Frankreichs in Händen haben.

* Französische Zollbeamten misshandeln einen Saarländer.

In der Nacht zum 2. August ereignete sich an der Zollstelle Bachem ein skandalöser Vorgang. Der Redakteur Anton Weller von der „Merziger Volkszeitung“, der von einer Dienstfahrt auf dem Nachhauseweg begriffen war, wurde von französischen Zollbeamten so schwer misshandelt, daß er in das Merziger Kreiskrankenhaus übergeführt werden mußte. Weller, der aus der Richtung Losheim kam, hatte an der Zollstelle vorschriftsmäßig seinen Wagen zum Halten gebracht, der von den Franzosen eingehend durchsucht wurde. Nach der Zollkontrollstelle entstand zwischen Weller und den beiden Franzosen, die fortgesetzt französisch auf Weller einredeten, eine Meinungsverschiedenheit. Einer der beiden Douaniers riß daraufhin Weller aus dem Wagen, zerrte ihn in die Zollbude und misshandelte Weller, nachdem das Zollhaus verdunkelt worden war, mit Faustschlägen und Fußtritten derart, daß der Misshandelte schließlich bestimmungslos zusammenbrach. Die Verlebungen Wellers sind so schwer, daß er sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Bericht verschweigt, was aus dem französischen Zöllner geworden ist; hat er vielleicht eine Auszeichnung erhalten?

* Geschäftstüchtig — oder?

Zu der unter vorstehender Überschrift in Nr. 14 des „Saaerfreund“ veröffentlichten Notiz über die französischen Briefköpfe der Firma „M. Herz Söhne, Chausseures en gros in Sarrebrück“ geht uns eine Mitteilung genannter Firma zu, vor zu entnehmen ist, daß die Briefköpfe mit dem nicht nur von uns beanstandeten Aufdruck für die französische Rundschafft bestimmt gewesen seien, aus „Sparsamkeitsgründen“ aber auch für den Verkehr mit der deutschen Rundschafft in Gebrauch genommen seien. Die Angestellten seien aber angewiesen worden, diese Sendungen mit einem Stempelaufdruck zu versehen, daß aus „Sparsamkeitsgründen von der Anschaffung neuer Drucksachen Abstand genommen sei und vorübergehend die vorrätigen Formulare in französischer Sprache zur Verwendung gelangten. Die Firma gibt dabei zu, daß verkehrtlich dieser Stempelaufdruck unterlassen sein könnte, versichert indes, daß sie selbst der Auffassung sei, daß im saardeutschen Grenzlande auch jeglicher falsche Schein vermieden werden müsse.“ Damit erkennt die Firma die Berechtigung unserer Kritik an. Die Sparsamkeit in Ehren — aber wir meinen doch, daß eine „Engros-Firma“, die

Wert darauf legt, jeden falschen Schein im saardeutschen Grenzlande zu vermeiden, von der Versendung ihrer Formulare in französischer Sprache an die deutsche Rundschafft hätte Abstand nehmen können, zumal durch den Aufdruck der Eindruck auf den deutschen Empfänger nicht besser wird. Immerhin ist uns in der Sache Recht gegeben worden, daß man im Saargebiet vermeiden muß, den falschen Anschein französischer Einstellung zu erweden. Es ging uns lediglich um diese Feststellung unter Ausschaltung sonstiger Geschäftsgepflogenheiten, die wir gesittlich ausschalten.

Kleine Tages-Chronik

* Vaterländische Frauenarbeit in Merchweiler.

Ende vorigen Monats hielt der Zweigverein Merchweiler unter zahlreicher Beteiligung seine Jahressammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Krämer, eröffnete die Versammlung, hieß die nimmermüde und ebenfalls erschienene Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Gräfin Sierstorff, aufs herzlichste willkommen, begrüßte die erschienenen Vertreterinnen der anderen Zweigvereine und gab ihrer besonderen Freude über das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder Ausdruck. Dann erstattete der Kassierer den Jahres- und Kassenbericht. Die gewaltige Verschlechterung der Wirtschaftslage bringt es mit sich, daß vor allen Dingen in unserem nur von Bergarbeiterfamilien bewohnten Ort die Krise sich sehr scharf auswirkt. Dementsprechend habe der Verein im Jahre 1931 eine große Zahl von Unterstützungen gegeben. Uneigennützige Arbeit innerhalb des Vorstandes und wertvolle Mitarbeit aller Vereinsangehörigen, die durch Spenden und Geldbeihilfen die großzügige Durchführung der Unterstützungen ermöglicht hätten, sei außerordentlich anzuerkennen, und ihnen allen sei der herzlichste Dank der Hilfsbedürftigen gewiß. Im laufenden Jahre werde sich die Arbeit bedeutend erweitern, da gerade die Gemeinde Merchweiler die meisten Arbeitslosen des Bezirks zu verzeichnen habe. Die Not werde immer größer, dabei sei die Leistungsfähigkeit der Gemeinde sehr gering, da keine Einnahmen aus Grubensteinen oder sonstigen Betrieben zur Verteilung ständen. Außerdem werde der Verdienst der Bergarbeiterfamilien durch die zahlreichen Feierschichten außerordentlich geschmälert. Der Druck auf unsere Bergleute und die Propaganda für Saarbund und französische Schule sehe immer stärker ein. Es wird in naher Zukunft für den Verein viel leibliche und geistige Not zu lindern sein, und reichliche Arbeit auf allen Gebieten sei vorhanden.

Sodann ergriß Frau Gräfin Sierstorff das Wort. Sie gab ihrer besonderen Freude Ausdruck, daß sie wieder mit ihren lieben Mitgliedern zusammen sein könne. In längeren Ausführungen gab sie Bericht über eine in den ersten Juliwochen durchgeführte Grenzlandreise in Ost- und Westpreußen. Neuartige Siedlungsmethoden seien dort erprobt, die bei fortschreitender Arbeitslosigkeit vielleicht auch im Saargebiet durchgeführt werden könnten. Im Verlauf ihres Vortrags gab die Rednerin recht plastische Stimmungsbilder, besonders über die unmögliche Grenzziehung zwischen Polen und Oberschlesien, die selbst auf jeden neutralen Beobachter den Eindruck der Schikane gegenüber dem geknechteten Deutschland machten. Selbst der Arbeiterverkehr über die Grenze erleide durch die gehässige Einstellung der polnischen Zollbeamten erhebliche Erschwerungen und Verzögerungen. Für alle Mitglieder war dieser Bericht äußerst interessant, gab er doch durch persönliches Erleben der Vortragenden und die eindrückliche Schilderung so recht den Einblick in deutsche Grenzlandnot. Zum Schluß ihres Vortrags wies die Rednerin darauf hin, es sei unmöglich und unstatthaft, daß Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins der Organisation des Saarbundes angehören, oder daß sie ihre Kinder in die französische Dominalschule schicken oder, wie dies gerade neuerdings vielfach möglich gemacht wird, ihre Kinder nach Frankreich in Erholung schicken. Sie wies besonders darauf hin, daß es heute Millionen von deutschen Arbeitern sehr schlecht geht und daß es absolut zu verwerfen sei, wenn eines finanziellen oder wirtschaftlichen Vorteils wegen das deutsche Vaterland und die deutsche Saarheimat verleugnet wird. Sie wies mit Recht auf die Folgen, die solches Tun nach der Rückgliederung nach sich ziehen müßte, hin. Diese echt vaterländischen Worte wurden von der Versammlung mit grotem Beifall aufgenommen und zum Schluß spontan das Deutschlandlied gesungen.

Das französische Propagandaorgan, das in Forbach erscheint und mit französischen Geldern unterstützt und auf die vom Grubenstein abhängige Saarbergarbeiterchaft losgelassen wird, ist natürlich mit einer solchen Stellungnahme, wie sie durch die Gräfin Sierstorff über Saarbundmitgliedschaft und Mitarbeit an den Aufgaben des

Vaterländischen Frauenvereins zum Ausdruck gekommen ist, nicht einverstanden. Man möchte zwar gern durch die bekannten Druckmittel und durch die sonstigen Einsangsmethoden die Saarbergleute für die französischen Ziele des Saarbundes gewinnen, andererseits ist diesen Herrschäften aber die Achtung des Saarbundes durch jeden anständigen Saardeutschen und einsichtigen Franzosen unangenehm. Deshalb schimpft das erwähnte Propagandaorgan und wagt es sogar, die seinerzeit erzwungene Überredung der Stummischen Werke mit französischem Kapital gegen die Gräfin Sierstorff wegen ihrer Neuerungen in Merchweiler ins Feld führen zu können. Nun, die Forbach-Herrschäften mögen darüber beruhigt sein: im Saargebiet weiß man sehr genau, wie die Dinge von dem Einmarsch der Franzosen an im Saargebiet ihre Entwicklung genommen haben. Man wird am Abstimmungstage die entsprechende Antwort geben. —

* 60 Jahre St. Johanner Kriegerverein!

Am 6. August d. J. waren 60 Jahre verflossen seit der Gründung des St. Johanner Kriegervereins, oder wie sein früherer Name lautete: „Kriegerverein der Städte Saarbrücken und St. Johann“.

Den Anlaß zu seiner Gründung gab die Einweihung des Denkmals für die in den Lazaretten zu St. Johann verstorbenen Gefallenen aus der Schlacht bei Spichern. Das Denkmal wurde am 6. 8. 1872, zwei Jahre nach der Schlacht bei Spichern, auf dem damaligen St. Johanner Friedhof, jetzt Park an der Michaelskirche eingeweiht. In dankbarer Erinnerung an jene Zeit werden ja bis zum heutigen Tage das Denkmal und die Gräber von der Stadt Saarbrücken unterhalten.

Der St. Johanner Kriegerverein gedenkt bis zum heutigen Tage jedes Jahr dieser Helden und ehrt sie alljährlich durch eine kleine Gedenkfeier und Kranzniederlegung.

Die Gründungsversammlung des St. Johanner Kriegervereins fand am 10. 8. 1872 statt.

Der 1. Vorsitzende war weit über 20 Jahre Hauptmann a. D. Sandkuhl. Anfangs der 90er Jahre übernahm Kommerzienrat Karl Karther den Verein, welcher ihn bis zu seiner Krankheit führte. Ein langjähriges Leiden zwang ihn, den Vorsitz niederlegen, und wurde daraus hin als dritter Vorsitzender Hauptmann Ernst Schild am 2. 3. 1898 gewählt. Bis zu seiner Auflösung im Jahre 1919 führte er den Verein.

Neben diesen taikräftigen Vorsitzenden haben sich auch eine ganze Anzahl Mitglieder für den Verein und für den Gedanken des Vereins verdient gemacht. An erster Stelle sind zu nennen: Kamerad Louis Pechertsen, der seit nunmehr 58 Jahren dem Verein angehört und seit über 50 Jahren als Vorsitzendemitglied mitarbeitet. Weiterhin ist unter den alten Mitgliedern zu nennen der leider so früh verstorbene langjährige 2. Vorsitzender Kamerad Willse (gen. Charles le beau), die Kameraden Hollhofer, Gah, Saat, Hasselmüller, Eil u. a., die leider schon alle der kühle Raten deckt.

Als einziger heute noch lebender Veteran von 1870/71 befindet sich in unseren Reihen Kamerad Friedrich Haarbeck, Direktor a. D., welcher trotz seines hohen Alters noch reges Interesse für den St. Johanner Kriegerverein zeigt.

Die im Saargebiet im Jahre 1925 so glanzvoll verlaufene Jahrtausendfeier gab Anlaß zur Wiedergründung der Krieger- und Militärvereine, und berief auch am 6. 3. 1926 Pfarrer Halle, die alten Kameraden sowie die jungen Kriegsteilnehmer zur Wiedergründung des Vereins zusammen.

In den ersten Jahren der Neugründung des St. Johanner Kriegervereins leitete Oberstleutnant a. D. August Schmöller den Verein. Im Jahre 1929 übernahm dann Kamerad August Kunz die Führung. Leider riß ein jähes Geschick den taikräftigen Mann und lieben Kameraden im besten Mannesalter aus unserer Mitte. Seit Anfang Januar ist Kamerad Otto Benz, Leutnant d. R. a. D., Vorsitzender des Vereins.

Der St. Johanner Kriegerverein hat während der 60 Jahre seines Bestehens die hohen Ziele des Kyffhäuserbundes verfolgt und verwirklicht. Die Leitsätze sind:

„Ehrung unserer Toten aus vergangenen Kriegen, Unterstützung der Kriegergräberfürsorge, Pflege der großen deutschen Vergangenheit, Erhaltung des Geistes der Wehrhaftigkeit, Streben nach nationalem Zusammenschluß zum Dienst am Vaterland, Kampf für deutsche Ehre und deutsches Recht, Kampf gegen die Kriegsschuldfrage, praktische Belästigung der Kameradschaft durch soziale Fürsorge für Mitglieder und ihre Familie, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.“

Leider verbieten es die Zeitverhältnisse dem Verein, größere Veranstaltungen zu unternehmen. Er wird an seinem Gründungstage, am Samstag, dem 6. 8. 1932, abends 8 Uhr, traditionsgemäß auf dem St. Johanner Friedhof einen Kranz niederlegen zum Gedenken der gefallenen Helden mit anschließender Gedächtnisfeier in der Wartburg.

* Saarbrücken. Aus Anlaß des Untergangs der „Niobe“ hat die Stadt Saarbrücken an die Reichsmarine-Ver-

waltung das folgende Beileidstelegramm gesandt: „Die Bürgerschaft der Stadt Saarbrücken trauert mit der deutschen Volksgemeinschaft und allen Angehörigen der beim Untergang des Schulschiffes „Niobe“ in treuester Pflichterfüllung zu Tode gekommenen jungen Seeleute. Sie spricht der Reichsmarine und allen trauernden Hinterbliebenen ihr tiefempfundenes Beileid aus. Der Oberbürgermeister.“ Unter den Getöteten der „Niobe“ befindet sich auch ein junger Seemann aus dem Saargebiet, der Seekadett Gert von Mittelstaedt, ein Sohn des früheren Pfarrers von Mittelstaedt in Niederlingweiler. — Der junge von Mittelstaedt war am 1. April bei der Reichsmarine eingetreten und seit dem 1. Juli auf die „Niobe“ kommandiert, mit der er seine erste größere Fahrt durch die Ostsee antreten sollte. * Der St. Johanner Kriegerverein veranstaltete am 6. August am Kriegergrabe auf dem alten St. Johanner Friedhof zur Erinnerung an die gefallenen Helden von 1870/71 bei der Schlacht von Spichern eine schlichte Gedenkfeier. Der Vorsitzende Kamerad Benz widmete den Vaterlandverteidigern, die vor den Toren unserer Stadt für Deutschlands Einheit stritten und ihr Leben einsetzen, schlichte Worte des treuen Gedenkens, auch erinnerte er daran, daß vor nunmehr 60 Jahren das Denkmal für die Gefallenen hier auf dem Friedhof zum dauernden Gedächtnis errichtet worden sei. Der Gedenkakt fand mit einer Kranzniederlegung, an der sich auch die Saarbrüder Ortsgruppe des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge beteiligte, seinen Abschluß.

* Güdingen. Hier rettete der Bäcker der Gemeinde-Klopfbadefabrik Hoffmann zwei Kinder vom Tode des Ertrinkens, die im Begriffe waren, unterzugehen und ohne diese Hilfe zweifellos ertrunken wären. — Ferner rettete der Bäcker Otto Michel ein junges Mädchen, das sich beim Baden in der Saar zu weit vorgewagt hatte und bereits im Untergehen begriffen war, vom Tode des Ertrinkens.

* Haustadt. Beim Spiele waren hier zwei Kinder in den Dorfbrunnen gestürzt. Glücklicherweise erhielt der in der Nähe arbeitende Steinhauer Steffenstli noch rechtzeitig Kenntnis von dem Unfall und es gelang ihm, die Kinder noch lebend zu retten.

* Heusweiler. Unter zahlreicher Beteiligung der Einwohnerschaft unserer Bürgermeisterei wurde das am Nordausgang unseres Ortes nach den Plänen des Regierungsbauamtmasters Krüger-Saarbrücken errichtete Gedächtnismal für die aus unserer Gemeinde im Weltkriege Gefallenen feierlich eingeweiht. Das Denkmal ist von allen Seiten weithin frei sichtbar. Auf breitem Sockel erhebt sich eine wuchtige Säule, die ein bronzenes Kreuz trägt. Auf der Vorderseite steht in leuchtender Goldschrift der Satz: „Sie werden auferstehen!“ Die beiden Seitenflächen enthalten die Namen der 64 gefallenen Söhne unserer Gemeinde. Das Denkmal zählt zu den eindrucksvollsten, die hier im Saargebiet errichtet worden sind. Die Weiherede hielt Pfarrer Hinnenthal, selbst ein Kriegsbeschädigter. Er sprach von der Bedeutung des Kreuzes und dieses Gedächtnismals als einem Zeichen des Dankes für die Gefallenen. Bürgermeister Mayer übernahm darauf das Denkmal in den Schutz der Gemeinde. Zahlreiche Kränze wurden zum Schluß am Denkmal niedergelegt. Der Gesang des Liedes vom treuen Kameraden beendete die Feier.

* Däppenweiler. Zu Grabe getragen wurde hier der Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71 Johann Müller, der im hohen Alter von 87 Jahren verstorben ist. Unter Musikbegleitung wurde der alte Veteran von den Mitgliedern des Kriegervereins und des Bergmannsvereins zu Grabe geleitet.

* Schnappach. Wegen Gasgefahr mußte die an der oberen Glashütte belegene Schule geschlossen werden. Infolge der dauernden Grubensenkungen treten fortgesetzte Beschädigungen an den unterirdischen Gasleitungen auf. In der Schule selbst befindet sich zwar keine Gasleitung, aber aus der Nachbarschaft drangen ständig Gase auch in das Schulgebäude ein, so daß aus gesundheitlichen Rücksichten die Kinder, eine evangelische und eine katholische Klasse, in andere Räume übersiedeln mußten. — Wie groß die Gefahr dieser Gasleitungsbrüche für die Bevölkerung ist, beweist folgender Vorfall: Als dieser Tage ein Einwohner in der Nacht heimlehrte, fand er sämtliche Wohnräume mit Gas angefüllt. Durch einen Bruch der Hauptleitung war das Gas in das Innere des Hauses eingedrungen. Man konnte noch rechtzeitig die Bewohner wecken und durch Absperren der Leitung die Gefahr der Gasvergiftung beheben. Nur durch einen Zufall ist hier ein größeres Unglück verhütet worden.

* Gerlsangen. In unserem Orte befindet sich ein Gebäude, das für die Schwalben einen besonderen Anreiz zum Nisten bietet, denn im Gesimse kann man nicht weniger als 50 Schwalben-nester zählen. Auch sonst sind hier die Haus-schwalben regelmäßig sehr zahlreich anzutreffen, so daß Gerlsangen mit Recht die Bezeichnung als Schwalbendorf erhalten hat.

* Friedrichsthal. Eine sterbende Grube. Die Inspektion 9 Friedrichsthal ist aufgelöst, die Grube zum Sterben

verurteilt. Auf der Grubenanlage wird es denn auch von Tag zu Tag einsamer. Der Fuhrpark siedelte nach Altenwald über. Das geräumige Magazin steht leer, es hat seine Zweckbestimmung verloren. Der große Holzplatz, auf dem gewaltige Massen von Grubenholz aufgestapelt lagen, ist vollständig geräumt. Der Grubenbahnhof liegt still, und wo früher lebhafte Treiben herrschte, ist es öde geworden. Unsere Grubenkapelle ist überflüssig geworden, sie wurde unter Entlassung einer Anzahl Musiker mit der Bergkapelle Sulzbach verschmolzen. Die Grubeninspektion, die jahrelang der wirtschaftliche Stützpunkt unserer Gemeinde war, ist nicht mehr.

* **Nalbach.** Hier rettete der jugendliche Alfred Beder ein 2½-jähriges Mädchen, das in den Bach gefallen war und von der Strömung mit fortgerissen wurde, vom Tode des Ertrinkens.

* **Lauterbach.** Die im benachbarten Lothringen gegenwärtig stattfindenden französischen Manöver machen sich hier im Grenzgebiet störend bemerkbar. So werden an den Grenzübergängen während der Nacht spanische Reiter zur Absperrung aufgestellt. Das Spiel der Scheinwerfer, die den nächtlichen Himmel nach den zahlreichen Fliegermanövern absuchen, ist von den Grenzorten sehr gut zu beobachten. Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß die Manöver hier dicht an der Grenze mit dem Ziel gegen Deutschland gerichtet sind, eine etwas peinliche Vorstellung, die bei der militärischen Vormachtsstellung unseres westlichen Nachbarn nicht gerade beruhigend und friedlich wirkt.

* **Namborn.** Das hier auf dem Friedhofe für die im Weltkriege aus unserer Gemeinde Gefallenen errichtete Denkmal ist jetzt unter zahlreicher Teilnahme der heisigen Einwohnerschaft feierlich eingeweiht worden. Die Einsegnung nahm Pfarrer Kern vor, der den Sinn des Ehrenmales als Zeichen des Dankes, des Trostes und der Mahnung deutete. Der Vorsitzende des Denkmal-Bauvereins, Schulleiter Menth, bezeichnete das Gedächtnismal als das Hohelied der Treue, Liebe und Kameradschaft. Er verlas darauf die Namen der 34 Namborner Helden, die den Tod fürs Vaterland starben. Mit dem Trauergeläute der Glocken mischte sich der Gesang des Liedes vom treuen Kameraden. Bürgermeister Conette übernahm darauf das Denkmal in den Schutz der Gemeinde. Nach der Kranzniederlegung wurde die Weihefeier mit dem Gesang des Deutschlandliedes abgeschlossen.

* **Mettlach.** Eine Ehrung des verstorbenen Generaldirektors Luitwin von Boch veranstalteten hier in der von Boch'schen Familiengruft eine große Anzahl von Arbeitern und Angestellten der luxemburgischen Zweigfabrik der Firma Billeroy und Boch. Nach einer kurzen Gedächtnisseier wurde als Zeichen des Gedenkens über den Tod hinaus ein schönes Blumengebinde am Sarge des Verstorbenen niedergelegt.

* **Ensheim.** Dem Arbeiter Michael Vogelsang von hier, der durch schnelles Handeln einen Arbeitskollegen bei einem Betriebsunfall zu mindestens vor schwerem körperlichen Schaden bewahrt hat, wurde von der gewerblichen Berufsgenossenschaft für sein vorbildliches Verhalten eine Ehrenprämie von 100 Franken zuerkannt.

* **St. Ingbert.** Hier wurde das auf eine Anregung des Heimatforschers Professor Dr. Wolfgang Krämer gegründete Heimat-Museum mit einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schier eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Um die Sammlung von wertvollen Museumsstücken hat sich besonders der Schulverwalter Beder verdient gemacht, dem es gelungen ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit eine stattliche Anzahl geschichtlich und kulturell bedeutsamer Gegenstände zusammen zu bringen, die für unsere Heimatgeschichte bedeutungsvoll sind. Der Eröffnung schloß sich eine Besichtigung der Schätze des Museums an und die Besucher waren überrascht, eine solche Fülle von Zeugen aus längst vergangenen Zeiten hier systematisch geordnet vorzufinden, die mit der Heimatgeschichte St. Ingberts im Zusammenhang stehen. Das Museum wurde gleich am Eröffnungstage von mehreren hundert Zuschauern besucht.

Herzliche Bitte an die „Saar-Freund“-Leser!

Diejenigen Leser und Besucher des „Saar-Freund“, welche die einzelnen Nummern des „Saar-Freund“ und der „Saarheimatbilder“ nicht zurücklegen, bitten wir hierdurch herzlichst, dieselben doch regelmäßig an Nichtabonnenten weitergeben zu wollen, um auch so in Kreisen, die den „Saar-Freund“ nicht lesen, die von uns wahrgenommene vaterländische Ausklärungsarbeit im Interesse der Deutscherhaltung unserer lieben Saarheimat weiter verbreiten zu können.

Personalnachrichten

* Die goldene Hochzeit feierten die Eheleute pen. Hüttenarbeiter Johann Meier und Frau Elisabeth geb. Horras in Bliesen — die Eheleute pen. Bergmann Johann Holzer und Frau Anna geb. Holzer in Rentrisch. — Ferner die Eheleute M. Altmeier und Frau, geb. Fischer, in Hüldweiler.

* **Hohes Alter:** den 80. Geburtstag beging der pens. Steiger Konrad Kohler in Spiesen, der 45 Jahre lang im Dienst auf der Grube Heinrich gestanden hat — den 81. Geburtstag der pens. Bergmann Jakob Sticher in Ottweiler — den 80. Geburtstag Ludwig Bellaire in Schwarzenacker — den 82. Geburtstag der Pensionär Peter Klein in Spiesen — den 86. Geburtstag die Witwe Werner geb. Kohler in Spiesen — den 80. Geburtstag der pens. Eisenbahn-Werkführer Heinrich Schmidt in Saarbrücken, dem von der Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und von der Reichsbahndirektion Trier Glückwünsche und eine Ehrengabe übermittelt wurden — den 80. Geburtstag die Witwe Ehrhardt in Saarbrücken, Gattin des verstorbenen Begründers und technischen Leiters der Saarbrücker Maschinenfabrik von Ehrhardt und Schmer. Frau Ehrhardt lebt bereits seit dem Jahre 1875 in Saarbrücken, besonders in den Kriegsjahren hat sie sich auf dem Gebiete praktischer Hilfsleistung segensreich betätigt — den 89. Geburtstag der Landwirt Christian Kunz in Weibenheim, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, den er im bayerischen Leib-Regiment mitmachte. Kunz war Augenzeuge der Gefangennahme Napoleons und nahm an dem Einzuge deutscher Truppen in Paris mit teil — den 80. Geburtstag der pens. Bergmann Anton Kreuz und Frau Angela in Alswiler — den 86. Geburtstag der Altveteran Jakob Ammann in St. Ingbert, den Feldzug von 1870/71 hat er im 4. Bayer. Art.-Rgt. mitgemacht, an den Schlachten bei Weisenburg, Wörth und Fröschweiler und kleineren Gefechten bis Sedan hat er teilgenommen, ebenso an der Belagerung von Paris — den 85. Geburtstag die Witwe Johann Hesedenz geb. Schott in Wadgassen — den 84. Geburtstag Johann Quitt in Griesborn, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71 — den 81. Geburtstag die Ehefrau Karoline Leibrock geb. Leibrock in Limbach — den 85. Geburtstag die Witwe Jakob Knerr in Saarbrücken — den 80. Geburtstag der Pensionär Philipp Wittling in Schiffweiler — den 80. Geburtstag der Eisenbahn-Pensionär Ernst Klöhner in Neunkirchen, dem seitens der Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin und der Reichsbahndirektion Trier Glückwünsche und eine Ehrengabe übermittelt wurden — den 82. Geburtstag Karl Huwig in Dillingen — den 84. Geburtstag die Witwe Elisabeth Thomäser geb. May in Dillingen — den 72. Geburtstag Nikolaus Krieter in Lisdorf — den 80. Geburtstag die Witwe Maria Weber geb. Altmeyer in Pflugseid — den 80. Geburtstag die Witwe Lindig-Friedrich in Sulzbach — den 80. Geburtstag Frau Marianne Sander, geb. Eich, in Rentrisch — den 87. Geburtstag der Ehrenbürger von Saarlouis Monsignore Prälat Subtil in Saarlouis — den 91. Geburtstag Frau Witwe Göbel in Saarlouis — den 81. Geburtstag der pensionierte Bergmann Nikolaus Spaniol in Sulzbach — den 81. Geburtstag der Unternehmer Lorenz Riehm in Heiligenwald — den 80. Geburtstag Friedrich Maas, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Oberbezbach.

* **Dr. h. c. Böhm.** Dem technischen Leiter und Geschäftsführer der Gesellschaft für Förderanlagen Ernst Hedel m. b. H., Fabrikdirektor Fritz Böhm in Saarbrücken, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der Förder- und Speichertechnik, insbesondere für Massengüter, von der Technischen Hochschule in Karlsruhe die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen worden.

* Sein 30jähriges Berufsjubiläum im Schuldienst beging in Hofeld der Schulleiter des Schulverbandes Hofeld, Kehler.

* Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Polizeiverwaltung in St. Ingbert beging der Kriminalkommissar Georg Neitz.

* Musikmeister Schetting-St. Ingbert 80 Jahre alt. Seinen 80. Geburtstag beging hier der langjährige Leiter der St. Ingberter Bergkapelle, Musikmeister Christian Schetting. Aus allen Kreisen der Bevölkerung wurden ihm aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche und Ehrungen übermittelt als Zeichen, wie angesehen und beliebt er hier in der Bürgerschaft ist. Wie der „Saarbr. Ztg.“ geschrieben wird, übernahm Schetting im Februar 1909 die Leitung der St. Ingberter Bergkapelle. Schetting war lange Jahre Militärmusiker, später Kapellmeister in dem bekannten Zirkusunternehmen Buffallo Bill, mit dessen Unternehmen er die halbe Erde bereiste. Dieser erfahrene Mann war in der Lage, die Bergkapelle auf

der Höhe zu erhalten. Wir alle erinnern uns gerne des Tages vor drei Jahren, als unsere Bergkapelle ihr 90jähriges Bestehen beging; das war auch ein besonderer Ehrentag für Kapellmeister Schetting. Seit zwei Jahren lebt der alte Herr im wohlverdienten Ruhestand. Wenn einmal die Männer erwähnt werden, die sich um die Erhaltung des Deutschtums an der Saar besondere Verdienste erworben haben und Opfer brachten, dann wird man, unsern Kapellmeister Schetting nicht vergessen. Als alle Bergkapellen des Saargebietes sich den französischen Bergherren ausliefereten, war es die St. Ingberter Kapelle mit Herrn Schetting, die auf alle Begünstigungen verzichtete, ihre Selbständigkeit bewahrte und sich immer dort zur Verfügung stellte, wo unsere, d. h. die deutschen Belange es erfordernten.

Die Toten der Heimat

* Saarbrücken: Goldschmied Gustav Bischoff, 30 Jahre; Brauereiarbeiter Baptist Johann Eisler, 57 Jahre; Michael Reinartz, 50 Jahre; Bergbeamter a. D. Carl Müller, 68 Jahre; Frau Sophie Bünz, geb. Ganns, 29 Jahre; Emil Wagner-Lorenz, 68 Jahre; Martin Radmann,

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß.

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung erkunden, ob sie

- a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder
- b) Vereinigung mit Frankreich, oder
- c) Wiedervereinigung mit Deutschland, verlangt. Daraus entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbund und verksammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner
2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind. Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft“ mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammensetzungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfang vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbundsrat zuständig.

71 Jahre; Schreinermeister Gottfried Kochmann, 58 Jahre; Frau Anna Lauff, geb. Wagner, 68 Jahre; Frau Clara Lassen, geb. Kohl, 59 Jahre; Frau Johann Apel, geb. Weyershausen, 52 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Jakob, geb. Luise Gottschall, 71 Jahre; Stellwerksmeister Ludwig Krieger, 49 Jahre; Frau Anna Maria Edinger, geb. Konz, 47 Jahre; Wilhelm Braun, 51 Jahre; Frau Wwe. Georg Friedrich Becker, geb. Luise Melchior, 82 Jahre; Ludwig Haasen, 40 Jahre; Frau Charlotte Bornschein, geb. Nöller, 27 Jahre; Frau Luise Ney, geb. Franz, 63 Jahre. — Jerusalem-Besseringen: Plattenleger Johann Peter Böhr, 51 Jahre. — Scheidberg-Scheidt: Franz Groß, 77 Jahre. — Fehingen: Emil Hoffmann, 30 Jahre. — Hanweiler: Frau Maria Robert, geb. Reichart, 40 Jahre. — Böllingen: Johann Sislawa, 53 Jahre; Schüler Paul Bünz, 10 Jahre; Frau Wwe. Peter Kreuter, geb. Maria Hahn, 70 Jahre; Rangiermeister Peter Maximini, 43 Jahre; Theodor Pfund, 73 Jahre; Ernst Köhne, 42 Jahre. — Jenne: Jakob Josef Siegwart, 77 Jahre. — Dudweiler: Heinrich Schmidt, 15, 60 Jahre; Lina Bickelmann, 23 Jahre. — Sulzbach: Pensionär Andreas Kunz, 78 Jahre. — Altenwald: Frau Wwe. Luise Breuer, geb. Holzapfel, 70 Jahre; August Wecker, 73 Jahre. — Friedrichsthal: Alois Kirsch, 27 Jahre; Frau Karl Stillermunkes, geb. Else Stein, 27 Jahre. — Bildstock: Josef Wahlen, 24 Jahre. — Schissweiler: Frau Wwe. Jakob Vieblang, geb. Spaniol, 90 Jahre. — Neunkirchen: Frau Amalie Herwagen, geb. Germann, 64 Jahre; Katharina Kartheim, 28 Jahre; Frau Karl Hemmer, geb. Katharina Stödel, 63 Jahre; Edmund Tschöfen, 28 Jahre; Friseur Richard Weissenbach, 21 Jahre; Franz Karl Schreifels, 61 Jahre; Jakob Gollnow, 73 Jahre; Frau Caroline Müller, geb. Bartel, 64 Jahre; Schmied Ludwig Fei, 27 Jahre; Lokomotivheizer i. R. Heinrich Hasemann, 72 Jahre; pens. Hüttenpförtner Philipp Schön, 61 Jahre; Hans Lüdt, 23 Jahre; Wagner- und Drechslermeister Johann Threm, 77 Jahre. — Wiebelskirchen: Frau Anna Katharina Breuer, geb. Langenbach, 61 Jahre. — Mimbach: Frau Wwe. Christine Hüssong, geb. Schwarz, 74 Jahre. — Saarlouis: Fritz Flohr, 64 Jahre; Schuhmachermeister Wilhelm Höhne, 70 Jahre. — Fraulautern: Frau Johann Hawener, geb. Barbara Both, 22 Jahre; Josef Rolles, 41 Jahre. — Merzig: Frau Johann Jungblut, geb. Lila Otto, 31 Jahre; Pensionär Nikolaus Schirmbeck, 83 Jahre; Franz Lucas, 49 Jahre. — St. Ingbert: Frau Magdalena Herrberg, geb. Dauscher, 62 Jahre; Johann Schwarze, 55 Jahre; Frau Elsa Maria Martin, geb. Kemnitzer. — Hassel: Pens. Grubenmaschinist Georg Lück, 68 Jahre. — Dreisbach: Eisenbahnarbeiter Johann Körber, 46 Jahre. — Rech: Schwerriegeschädiger Nikolaus Guldenkirch, 56 Jahre. — Weisbach: Frau Johann Weith, geb. Katharina Braun, 59 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

* Zur 12. Tagung des Bundes der Saar-Vereine in Koblenz am 11. September.

Der Heimatbund der Saarländer für Koblenz und Umgebung, der als Ortsgruppe dem „Bund der Saar-Vereine“ angeschlossen ist, hatte für Mittwoch, den 10. August, im Restaurant „Union“ in Koblenz eine Versammlung einberufen, zu der auch die Vertreter der örtlichen Vereine und Korporationen eingeladen waren, denen im überparteilichen und überkonfessionellen Sinne eine Beteiligung an der großen deutschen Kundgebung für das Saargebiet am Deutschen Eck nahegelegt werden sollte. Dieser Einladung hatten eine Anzahl Herren als Vertreter ihrer Organisationen Folge geleistet, und aus der regen Beteiligung an der Aussprache konnte man ersehen, welche Bedeutung man der Veranstaltung für das Saargebiet in Koblenz beimißt. Die Befreiung galt der endgültigen Festsetzung des ziemlich umfangreichen Programmes, das sich in eine geschäftliche Sitzung des Bundes der Saar-Vereine, Vortragsveranstaltung über die Saarfrage, große deutsche Kundgebung für die Deutsch-erhaltung des Saargebietes am Deutschen Eck und einen geselligen Saar-Abend gliedert. Seitens des „Bundes der Saar-Vereine“ war der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin, Verwaltungsdirektor Theodor Vogel, erschienen. Namens des Heimatbundes der Saarländer für Koblenz und Umgegend begrüßte der Vorsitzende H. Kellner die Erschienenen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Einladung ein so erfreuliches Echo zur Mitarbeit für die Tagung gefunden habe. Das Wort ergriff zunächst Verwaltungsdirektor Vogel, um in kurzen Darlegungen auf die Entwicklung des Bundes der Saar-Vereine und die Bedeutung seiner Aufklärungsarbeit über die Saarfrage und die deutschen Kundgebungen für das Saargebiet hinzuweisen. Wie nach dem Befreiungskriege 1814

und 15, so gelte es heute wieder den Kampf um die Saar zu führen, welche Aufgabe nach dem Zusammenbruch zunächst dem damals gebildeten Saargebietschutz zugewiesen worden sei. Schon im Jahre 1918 habe sich die Bevölkerung an der Saar mit einer Eingabe an den Präsidenten Wilson gewandt und darauf verwiesen, daß sie rein deutsch sei und deutsch bleiben wolle, auch wenn das Reich in Not geraten sei. Die Proteste für die Saar gegen die Einverleibung zu Frankreich hatten immerhin den Erfolg, daß der Annexionsanspruch Frankreichs auf die Saar nicht durchzudringen vermochte. Der Saar-gebietschutz mußte nach der Unterzeichnung des Friedensdiktates aufgelöst werden. An seine Stelle trat die Geschäftsstelle Saar-Verein, von der aus die Saarvereine als Ortsgruppen überall im Reiche gegründet wurden. Die über 90 Ortsgruppen sind heute eine wertvolle Stütze in dem Abwehrkampf gegen die französischen Ansprüche auf das Saargebiet. Als rein überparteiliche Organisation gebildet, beschränkt sich der Bund der Saar-Vereine mit seiner Tätigkeit auf das Reichsgebiet, allerdings in engster Fühlungnahme mit den politischen Parteien an der Saar. Seine vaterländische Aufgabe bestrebt sich der Bund zu erfüllen in einer nachdrücklichen Aufklärung über die Saarfrage in Wort, Schrift und Bild. Besondere Bedeutung erhalten die alljährlich stattfindenden großen öffentlichen deutschen Kundgebungen für die Deutscherhaltung der Saar, deren zwölfste hier in Koblenz am Deutschen Eck stattfinden solle. Sie sollen insbesondere die Forderung des Saarvolkes für die unversehnte Zurückführung des Saargebiets zum Reiche zur Geltung bringen dadurch, daß sich das gesamte deutsche Volk hinter diese Forderung stellt, sie sollen auch durch die Presse ein Echo in der Welt erwecken als Protest gegen das Unrecht von Versailles am Saargebiet. Auf die Kundgebung am Deutschen Eck in Koblenz setzte der "Bund der Saarvereine" ganz besondere Hoffnungen, denn er sei gewiß, daß die ferndeutsche Bevölkerung der alten Residenz- und Garnisonstadt von Herzen dabei sein werde, wenn es gelte, für die deutschen Brüder und Schwestern an der Saar einzutreten. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall und großer Zustimmung aufgenommen. Der Vorsitzende stellte darauf das im Entwurf vorliegende Programm der Tagung in Koblenz zur Aussprache. Mitgeteilt konnte werden, daß die Genehmigung zur Mitwirkung der Reichswehrkapelle des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 15 eingegangen ist. Die Kapelle wird bereits am Samstag, dem 10. September, abends ein Wohltätigkeits-Konzert veranstalten, ferner am Sonntag mittag Blasmusik und bei der Kundgebung am Deutschen Eck mitwirken. Auf dem Saar-Abend am Sonntag bestreitet die Kapelle den musikalischen Teil. Besonders für die Teilnehmer aus dem Saargebiet wird die Mitwirkung der Reichswehr-Kapelle von besonderem Reiz sein, da hier Gelegenheit geboten wird, einer deutschen Militärmusik beizuhören. Das nun mehr offiziell aufgestellte Festprogramm ist in der vorliegenden Nummer veröffentlicht worden, so daß die Leser alle Einzelheiten daraus ersehen können. Eine eingehende Aussprache erheischt die Organisation der großen Kundgebung am Deutschen Eck. Hierzu wurden mancherlei Vorschläge gemacht, die erkennen ließen, daß die Vereine und Korporationen großen Wert darauf legen, sich an der Kundgebung zu beteiligen. Gemäß dem überparteilichen Charakter des "Bundes der Saar-Vereine" und der Kundgebung am Deutschen Eck selbst wurde betont, daß die Teilnahme aller auf vaterländischem Boden stehenden Organisationen erwünscht sei und daß es hier gelte, sich überparteiliche Hemmnisse hinaus der Förderung einer gemeinsamen deutschen Aufgabe zu widmen. Aus der Versammlung heraus wurde ein Arbeitsausschuß gewählt, dem die Aufgabe zufällt, die erforderlichen Vorbereitungen für die Kundgebung in Koblenz selbst zu erledigen. Verwaltungsdirektor Vogel sprach die Zuversicht aus, daß es angesichts der regen Teilnahme, die man heute schon gefunden habe, gelingen werde, die Koblenzer Tagung würdig ihren Vorgängerinnen anzutreihen. Der Vorsitzende des Heimatbundes der Saarländer für Koblenz und Umgegend, Herr Kellner, schloß darauf die Sitzung mit einem Dankeswort für die rege Beteiligung an der Aussprache und für die zugesagte Unterstützung bei der Durchführung der schönen Aufgabe, hier für die Deutscherhaltung der Saar nachdrücklich einzutreten.

* Die Ortsgruppe Bottrop veranstaltete ihre Monatsversammlung im Freien, um ihren vielen erwerbslosen Mitgliedern einen Bericht über unser liebes Saarland zu geben. Dank des Entgegenkommens unserer Polizeibehörde und des Gartenbauamtes konnten wir mittags 3 Uhr von unserem Treffpunkt am Randebrock zum Köllnischen Wald abmarschieren. Hier war uns die große Spielwiese zur Verfügung gestellt. Nach kurzer Ruhepause trat man in die Tagesordnung ein, die schnell erledigt wurde. Der 1. Vorsitzende hielt hierauf einen Vor-

trag, in dem er auf die Bedeutung der Saarfrage hinwies und hervorhob, daß, wenn es zur Abstimmung komme, ganz Deutschland hinter dem Saarland stehen müsse, da das Saarland die ganzen Jahre gezeigt habe, daß es nur zu Deutschland gehöre und sich nicht unter fremdes Dach beuge. Hierauf wurde das Saar-Deutschland lied gesungen und für die Kinder Spiele veranstaltet, abwechselnd mit gesellschaftlichen Liedern. Mit dem Bewußtsein, einige schöne Stunden verlebt zu haben, trat man den Heimweg an mit dem Lied: Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!

* Die Ortsgruppe Frankfurt a. Main konnte den Vaterländischen Frauenverein, der mit über 200 Frauen und Mädchen seiner südwestdeutschen Jugendabteilung unter Leitung seiner Vorsitzenden, Frau Gräfin v. Frankenstein-Sierstorff (Elville a. Rhein), nach Frankfurt a. M. gekommen war, um den Teilnehmerinnen einen dem Gedanken Goethes gewidmeten Festtag zu bescherten, erfreulicherweise recht tatkräftig unterstützen. Ganz besonders nahm sie sich der 70 Personen starken Gruppe aus dem Saargebiet an. Mitglieder und Damen der Ortsgruppe hatten sich gern zur Führung bereitgestellt, und aus der Kasse der Ortsgruppe konnte das Mittageessen für die saarländische Gruppe, das in dem schönen Elisabethenheim eingenommen wurde, bezahlt werden. Daß die Mühe und Opfer sich reichlich gelohnt haben, zeigt u. a. auch ein Bericht der "Frankfurter Nachrichten", dem wir folgendes entnehmen: "Gräfin Sierstorff leitete den kommenden Festtag ein mit einer Ansprache, die kurz die Aufgaben und Pflichten des Roten Kreuzes und seines Nachwuchses gerade in dieser Zeit politischer Zerrissenheit betonte. Mit mütterlich-warmer Worte ermahnte sie dazu, den deutschen vor den Parteidankern zu stellen und den Gedanken der Nächstenliebe über jeden Hass- und Parteidanken triumphieren zu lassen. Die Gräfin zeigte den jungen Menschen Frankfurt als die alte Reichsstadt, die in ihren Mauern eine der vorbildlichsten deutschen Frauen und Mütter beherbergt hätte, nämlich Frau Rat Goethe. Deren Gottesfurcht, Lebensmut und unerschöpfliche Liebe solle ein Beispiel sein. So wie Arbeit Freude brachte, so erwachte auch Arbeitskraft nur aus Freude, und darum habe man diesen Frankfurter Festtag geplant als eine Befestigung der Gemeinschaft und als kraftpendende Erinnerung. Zuletzt begrüßte Gräfin Sierstorff eine Gruppe junger Saarländerinnen, die ihre Kameradinnen mit dem erschütternden "Saarlied" bekannt machten, einem Treugelöbnis Jung-Saarlands an das Mutterland. — Am andern Tage besuchten die jungen Gäste das Grab der Frau Rat. Als sie aber „Über allen Wipfern ist Ruh“ gesungen hatten, veranlaßte sie das kurze Charakterbild, das die Gräfin gezeichnet hatte, spontan dazu, lieber das „Heidentöslein“ am Grabe der heiteren Frau singen zu wollen, und damit hatten sie wohl nicht ganz unrecht. — Später konnte der liebenswürdige Hüter des Goethe-Hauses am Hirshgraben, Professor Beutler, die jungen Gäste in Goethes Geburtshaus begrüßen, und er hatte seine helle Freude an dem Interesse, das Haus und Museum fanden. Unter der sachkundigen Führung, der man die Liebe und enge Verbundenheit mit Goethe und seiner Welt anmerkte, belebte sich den jungen Menschen Goethe vom Begriff zur Gestalt. Sie dankten dem Professor mit dem Lied des Roten Kreuzes und dem Saarliede. — Nach einer Besichtigung des Römers und einer Entspannungs- und Blauderpause im Zoologischen Garten kam für die jungen Gäste der Höhepunkt, nämlich die Freilichtaufführung des URGÖH. Da stand zwischen Alt-Frankfurts mittelalterlichen Bauwerken vor dem berühmten Römer das Werk des jungen Frankfurters in nie zuvor erlebter Plastik und Wirkung. Atemlos, trunken waren viele hundert Menschen im Banne eines einzigen und erlebten das ewig deutsche Schicksal, das sich da vor ihnen abspielte. Manch ein Herz mag in dieser Stunde gespürt haben, was das Ohr bis zum Überdruck gehört hat, daß Goethe groß ist. Wenn hier das Erlebnis einer großen Schöpfung begeisterte und einte, wenn einer Schar erlebnishügiger junger Menschen, wenn vor allem den Gästen aus dem Saargebiet auf diese Weise deutsches Kulturgut, deutsche Dichtung vermittelt wurde, nicht in tönendem Geschwätz, sondern im Glühen des Herzens, dann war man davon überzeugt, daß der Vaterländische Frauenverein seinen Nachwuchs zu führen weiß. Um unsere Jugend wär's besser bestellt, wenn mehr Menschen, die in führender Stellung sind, darauf verfielen, sie aus dem Hass und Hader der Gegenwart an die Quellen der großen Vergangenheit zu führen."

* Der Saar- und Pfälzverein Erfurt hielt seine 7. Monatsversammlung in diesem Jahre am 12. 7. im Hotel "Fürst Bismarck" ab. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Landsleute, wobei sein besonderer Gruß dem zum erstenmal nach seiner Besetzung nach Erfurt in unserer Mitte weilenden langjährigen Vorsitzenden der Ortsgruppe Stettin, Oberregierungsrat Dr. Stegner galt, gab der Vorsitzende, Landsmann Niemeyer, zunächst die Neuerungen bekannt; sodann erstattete er Bericht über die mit der "Ufa" eingeleiteten Verhandlungen zur Vorführung des Saarfilms in Erfurt. Was das Rahmenprogramm für diese Veranstaltung anbetrifft, konnte Herr Niemeyer mitteilen, daß er bereits den Sängerkor des Eisenbahnvereins Erfurt und den Konzertsänger Theo

Schloß hierfür gewonnen habe. Die Verhandlungen mit der „Ufa“ werden im August d. Js. fortgesetzt werden. Im weiteren wurde die Versammlung unterrichtet über den Stand der fortlaufend geführten Arbeiten zur Ermittlung der Saarabstimmungsberechtigten im Landesteil Thüringen. Bei dieser Gelegenheit gab Landsmann Niemeyer seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß von der zuständigen Stelle immer noch nichts veranlaßt worden sei, um die den Meldebehörden gelieferten Ortsverzeichnisse für das Saargebiet entsprechend der von uns schon vor Jahren gegebenen Anregung zu ergänzen. In diesen Verzeichnissen sei z. B. nur die jetzige Großstadt Saarbrücken nachgewiesen, nicht aber die Ortsteile, die vor der Vereinigung der Saarländer im Jahre 1909 bestanden haben (Malstatt, Burbach usw.). Dadurch sei es den Beamten der Meldeämter usw. vielfach nicht möglich, an der Hand der Anmeldescheine die in Frage kommenden Abstimmungsberechtigten restlos zu ermitteln und die Saarkarten für sie zu beantragen. Weiterhin berichtete der Vorsitzende über den Verlauf des am 10. 7. mit großem Erfolg durchgeführten Sommerfestes der Arbeitsgemeinschaft der Erfurter Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen auf Schloß Hubertus, das im Zeichen der 12jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen stand, und an dessen Zustandekommen der Saar- und Pfälzverein Erfurt durch die Erledigung des Pressedienstes beteiligt war. Der namhafte Reinerlös der Veranstaltung ist für die nächste in Erfurt stattfindende Saarfundgebung bestimmt. Von dem in Bad Liebenstein (Thür.) ansässigen Oberlehrer Paul Dullin wurden dem Verein 40 Stück des von Herrn Dullin verfaßten Saargedichtes „Land in Fesseln“ kostenlos überwandt mit dem Hinweis, daß der Verkaufserlös der Vereinfasse zugute kommen soll. Dem Verfasser ist für die treffenden Worte, die er für unsere Saarheimat gefunden hat sowie für die gleichzeitige finanzielle Unterstützung der besondere Dank des Vereins ausgesprochen worden. Mit freudiger Genugtuung wurde von allen Anwesenden die Mitteilung aufgenommen, daß Herr Oberregierungsrat Dr. Stegner seinen Beitritt zum Saar- und Pfälzverein Erfurt erklärt habe. In diesem Zusammenhang gab Landsmann Niemeyer bekannt, daß es für ihn eine Selbstverständlichkeit sei, sein Amt als 1. Vorsitzender zur Verfügung zu stellen, um Herrn Oberregierungsrat Dr. Stegner Gelegenheit zu geben, seine in Stettin mit besonderem Erfolg ausgeübte langjährige Tätigkeit im Dienste unserer Saarheimat auch in Erfurt in führender Stellung fortzuführen. Die August-Versammlung wird demzufolge auf Vorschlag des Vorsitzenden als außerordentliche Hauptversammlung mit der Tagesordnung: Neuwahl des 1. Vorsitzenden — einberufen werden. Mit der Bitte, Herrn Oberregierungsrat Dr. Stegner in der Führung der Vereinsgeschäfte weitestgehend zu unterstützen und mit einem Ueberblick über den derzeitigen Stand der Saarsache schloß Landsmann Niemeyer die angeregt verlaufene Versammlung.

Bücherschau

* **Links und rechts der Saarbahnen.** Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn. 288 Seiten mit 105 Bildern. Preis RM. 1.—. Saarbrücker Druckerei und Verlag AG. 1932. — In diesem dicken — mit zahlreichen Photos geschmückten und schon in zweiter Auflage erscheinenden Buche versucht ein Schriftsteller, die Saarlandschaft, die er liebt, zu schildern. Er fährt mit seinem Reisenden die Strecken der Saarbahnen ab und sagt ihm, was es links und rechts des Zuges zu sehen gibt. Er will kein „Führer“ im alten Sinne sein. Das findet er zu langweilig und trocken. Und deshalb erledigt er sein Führeramt witzig und temperamentvoll, sucht nach neuen Vergleichen — wird manchmal auch ein wenig lyrisch und muß — selbst darüber lachen. Es soll ein Lehrbuch der Kunst des Reisens im Saargebiet sein. Darum steigt der Führer mit seinem Reisenden an den Orten aus, die er für besuchenswert hält. Er läßt diese Städte und Stätten der Industrie mit einer großen Vergangenheit lebendig werden, malt farbig aus, was im „Führer“ nur Umriss bleibt. Ihm kommt es darauf an, die Atmosphäre dieser Orte mit Worten einzufangen, wo andere Bücher nur die „sehenswerten“ Tatsachen registrieren. Ein weiteres: dieses Buch verarbeitet die umfangreiche Literatur über das Stück Erde, das der Versailler Vertrag vom Reich für Jahre losgetrennt hat, holt sich aus den Unterlagen, was der Reisende wissen muß. Er erspart also Vorstudien und gibt doch Hinweise für den Reisenden, dem es auf Vertiefung ankommt. Wer mit diesem Buche durch das Saargebiet reist, ihm gehorcht, erlebt das Land anders, als der

gewöhnliche Durchschnittsreisende, erlebt es intensiver. Selbst für den, der es nicht bereisen kann, bedeutet Hugo Hagns „Links und rechts der Saarbahnen“ Klarstellung vieler verschobener falscher Ansichten über eine Landschaft, die bei Gott klein „Industrievier“, sondern ein gesegnetes, schönes Stück Erde ist. — Was soll man sonst noch sagen? Vorzügliche Bilder, eine gute Ausstattung. Ein amtlicher Teil — Sonntagsrundfahrtkarten, Preise, Fernverbindungen, bedeutet Erleichterung für den Reisenden im Saargebiet. Man kaufe sich dieses Buch! Der Kampf um die Saar hat noch nicht aufgehört — hier kann man sie kennenlernen.

* **Das „Hambacher Nationalfest“.** In diesen Tagen erschien „Das Hambacher Nationalfest“ von Professor Dr. Veit Valentin im HPB. (Historisch-politischen Verlag), Berlin, G. m. b. H., Berlin SW 68. Preis geb. 4.50 RM., kart. 3.25 RM. Zwei Monate nach Goethes Tode fand vor hundert Jahren das „Hambacher Fest“ statt. Schon die Zeitgenossen sahen darin ein Symbol: das literarische Deutschland trat zurück, das politische begann sich zu regen. Es war ein sehr glücklicher Gedanke des Reichsministeriums des Innern, eine Gedenkschrift anlässlich der Wiederkehr eines so bedeutungsvollen Ereignisses zu veranlassen. Der bekannte Geschichtsschreiber der Deutschen Revolution von 1848/49, Professor Veit Valentin, hat die Aufgabe übernommen. Ein hübscher, stattlicher Band liegt vor, ausgestattet mit vortrefflicher Wiedergabe zeitgenössischer Porträts, Drucksachen und sogar eines Lotos der Lotterie zum Besten der verfolgten und eingekerkerten Patrioten. Das „Hambacher Fest“ war die erste große politische Volksversammlung in Deutschland. Es steht zwischen dem Warburgfest, wo sich nur ein bestimmter Jugendkreis sammelte, und der Frankfurter Paulskirche, die das erste und einzige gesamtdeutsche Parlament aufnahmen sollte. Die Führer von Hambach waren echte deutsche Patrioten, verschiedener Richtung natürlich: scharfe Nationalisten mit stark franzosenfeindlicher Richtung standen neben dogmatischen Liberalen westlicher Farbe und romantisch bewegten Burschenschaftern, die, mit dem Blick auf England, das altgermanische Urvolk wiedererwecken und zur vaterländischen Tat aufrufen wollten. Mag manches der damaligen Forderungen unreif und verstreichen gewesen sein, — das heutige Deutschland hat allen Grund, die Vorläufer von damals, die Wirth, Siebenpfeiffer und Brüggemann zu ehren. Prof. Veit Valentin hat aus den Archiven von Berlin, Wien, Paris, London und Moskau ein umfangreiches, bisher nicht bekanntes Altenmaterial zusammengebracht, dessen wichtigste Stücke im Anhang abgedruckt werden. Viel neues Licht fällt dadurch auf die Zeiteignisse.

* **Die Deutsche Saar.** Unter dem obigen Titel hat der Rheinische Verkehrsverband in Verbindung mit dem Pfälzischen Verkehrsverband und unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft Saar ein Vogelschaubild des Saargebietes herausgebracht. Das Bild, das eine Größe von 76×52 cm hat, ist eine klare und übersichtliche Reliefkarte des deutschen Saargebietes, die sich vortrefflich zum Anschauungsunterricht in Schulen und sonstigen Stellen eignet. Das Blau der Wasserläufe, die weißen Straßenverbindungen und die schwarz eingezzeichneten Eisenbahnlinien geben mit den rotdachten Häusern der Städte und Dörfer und dem Grün und Braun der Wälder und Berge im ganzen ein farbenprächtiges Gemälde, das daher auch als Wandbild Verwendung finden dürfte. Das Vogelschaubild ist die erste Auswirkung der seit Jahresfrist zwischen dem rheinischen und pfälzischen Verkehrsverband und dem Saargebiet begonnenen Zusammenarbeit in Fremdenverkehrsfragen. Es darf als ein starker Anreger zu Reisen in das schöne Saarland gewertet werden und wird auf diesen Reisen einen ausgezeichneten Überblick über die Lage, Bodengestaltung, Verkehrsverbindung des Landes usw. gewähren. Die Karte ist zum Preis von 1 RM. durch den rheinischen Verkehrsverband E. V. Bad Godesberg, zu beziehen. — Die buchhändlerische Auslieferung im Saargebiet ist der Firma Gebr. Höser Aktiengesellschaft, Saarbrücken, übertragen.

Briefkasten

* F. M. in N. 3 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. Rector Sch. in H. 8 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. P. Sch. in G. 4,70 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. W. S. in J. 40 Franken mit herzlichstem Dank erhalten. Barmh. Br. in B. N. 12 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. H. T. in N. 6 RM. mit herzlichstem Dank erhalten. E. D. in S. 8,22 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

* D. B. in N. RM. 3.— mit herzlichstem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal; am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zuwendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein E. V., Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 86536 oder auf Deutsche Bank, Depotskasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein E. V.“ mit dem Bemerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Pößelt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein E. V.“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftverlag, Berlin SW 11.

12. Tagung des Bundes der Saarvereine

verbunden mit der großen deutschen Kundgebung
für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet

am Sonntag, dem 11. September 1932 am Deutschen Eck in Koblenz.

Saar und Pfalz, Mosel und Rhein,
Wollen Deutschlands Hütter sein!

Aufruf

zur großen Deutschen Kundgebung am Deutschen Eck in Koblenz
für die Befreiung des Saargebiets von der Fremdherrschaft.

Von historischer Stätte, dem Deutschen Eck am deutschen Rhein richtet diesmal der Bund der Saarvereine seine Mahnung:

„Macht endlich ein Ende mit dem Unrecht von Versailles am Saargebiet!“

Das Deutsche Reich rüttelt an den Ketten von Versailles. Der Schlußstrich unter das Tributsystem der Vergangenheit sollte in Lausanne gezogen werden. Der Kampf gegen die Nachungsbestimmungen von Versailles soll, so sagt der Reichskanzler von Papen, unerbittlich fortgeführt werden! Deutschland wird von der Forderung nach Gleichberechtigung nicht ablassen!

Ohne die Befreiung des Saargebiets von der Fremdherrschaft ist aber die Gleichberechtigung Deutschlands nicht hergestellt, ohne Beseitigung des Reparationstriibuts der Saar an Frankreich ist das Tributsystem noch nicht endgültig beseitigt. Nach Lausanne müßte die Befreiung der Saar das nächste Ziel jeder deutschen Regierung sein.

Frankreich versteift sich noch immer darauf, wenigstens die wirtschaftliche Vormacht an der Saar zu behalten, um seine politischen Ziele zu bemächteln, ohne sie zu gefährden. Französische Organisationen bemühen sich durch eine intensive Agitation in Frankreich und an der Saar Einfluß auf das Ergebnis zu gewinnen.

Dem Bund der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ fällt die Aufgabe zu, diese Unterminierungsarbeit zu durchkreuzen. Soll diese Aufgabe im Endkampf um die Saar gelöst werden, muß es als eine vaterländische Pflicht betrachtet werden, diese Organisationen zu stützen und zu fördern.

Die Saarfrage ist für eine Lösung im deutschen Sinne reif. Die Saarbevölkerung hat in den 13 Jahren unter der Fremdherrschaft immer wieder ihren einheitlichen Willen nach Wiedervereinigung mit dem Reiche befunden. Der Förderausfall der im Kriege zerstörten Gruben in Nordfrankreich ist durch die Reparationsleistung der Saargruben seit Jahren gedeckt. Trotzdem ist die Fremdherrschaft an der Saar und die französische Ausbeutung der Saargruben geblieben.

Aber die Zeit ist für uns! Der Versailler Termin für die Volksabstimmung rückt näher. Spätestens Anfang 1935 muß die Volksabstimmung an der Saar vor sich gehen. Alle Kräfte für diese Entscheidung gilt es zu sammeln. Klarheit gilt es bis dahin zu schaffen, daß nur der Wille der Saarbevölkerung zu entscheiden hat über die Zukunft des Saargebietes, ein Wille, der keine Teilung an der Saar zuläßt, die man auf Schleichwegen erreichen möchte.

Vom Deutschen Eck am deutschen Rhein soll daher ausgehen der Mahnruf unseres Bundes der Saarvereine an das deutsche Volk, einheitlich und geschlossen auf der deutschen Forderung nach unverehrter Rückgabe des zu Unrecht vom

Reiche getrennten Saargebiets zu beharren, soll ausgehen der Appell an die Welt, endlich ein Ende zu machen mit dem Unrecht an der Saar.

Wir sind der Zuversicht, daß jede deutsche Regierung unerbittlich den deutschen Anspruch nach der Befreiung der Saar klar zum Ausdruck bringen wird, und in dieser Zuversicht gilt auch für unsere 12. große deutsche Kundgebung zur Befreiung der Saar von der Fremdherrschaft unser Leitspruch:

„Deutsch die Saar, immerdar!“

Das Ehrenpräsidium:

Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. h. c. Fuchs-Koblenz; Oberpräsident der Provinz Pommern Dr. von Halfern-Steffin; Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion-Düsseldorf; Regierungspräsident Dr. Saassen-Trier; Regierungspräsident von Sybel-Koblenz; Stellvertr. Regierungspräsident Staehler-Spener; Oberbürgermeister Dr. Neikes-Saarbrücken; Oberbürgermeister Dr. Weiz-Trier; Oberbürgermeister Dr. Rosendahl-Koblenz.

Tagesordnung:

I.

Die Auskunftsstellen für die Teilnehmer befinden sich im Verkehrsamt in der Nähe des Hauptbahnhofs Koblenz sowie bei der Städtischen Festhalle.

II.

Wohltätigkeitskonzert der Reichswehrkapelle

I. Bataillon Infanterie-Regt. 15 Gießen
zum Besten der Koblenzer Winterhilfe im Garten der Städtischen Festhalle
am Sonnabend, 10. September, abends 8 Uhr.

III.

Arbeitstagung, geschäftlicher Teil (Mitglieder- und Vertreterversammlung)
am Sonntag, dem 11. September 1932, vormittags 9,30—10,30 Uhr, in der Städtischen Festhalle.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Bundes der Saarvereine im Jahre 1931 und Kassenbericht über dasselbe Jahr. Berichterstatter: Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin.
2. Feststellung der vertretenen Ortsgruppen, der anwesenden Einzelmitglieder usw.
3. Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes, und zwar auf Grund des § 7 der Satzungen des alljährlich ausscheidenden Drittels der Beisitzer.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1932.
5. Bericht über die weitere Entwicklung der Vereinsarbeit. Berichterstatter: Senatspräsident Andress, Naumburg a. d. Saale.
6. Beschlussfassung über eingegangene Anträge.
7. Bundestagung 1933.
8. Verschiedenes.

IV.

Offizielle Versammlung mit Vorträgen.

Sonntag, den 11. September 1932, vormittags 10,45—12 Uhr, in der Städtischen Festhalle.

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe Koblenz des Bundes der Saarvereine, Herrn Heinz Kellner.
2. Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden des Bundes der Saarvereine, Herrn Senatspräsident Andress, Naumburg a. d. Saale.
3. Vortrag über „Die politische und wirtschaftliche Lage des Saargebiets“, Herr Kommerzienrat Dr. Herm. Röchling, Völklingen, Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine.
4. Vortrag über „Rhein, Mosel und Saar im Versailler Diktat“, Herr Dr. Mehmann, Berlin.
5. Verlesung der bei der großen deutschen Kundgebung bekanntzugebenden Entschließung.

V.

Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet nachm. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr am Deutschen Eck.

(Die Kundgebung (von 12—12.30 Uhr Platzmusik) muß wegen der Uebertragung durch den Rundfunk pünktlich beginnen.)

1. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre (v. Beethoven), Musikvortrag der Reichswehrkapelle Gießen.
2. Vorspruch, verfaßt und gesprochen von Hanns Maria Lüg, dem Dichter des Saarliedes.
3. Chor des Männergesangvereins „Rheinland“:
 - a) Mein Heimatland von Hermann Heinrichs.
 - b) Zum Rhein von Wilberg.
4. Ansprache des Herrn Senatspräsidenten Andres, Naumburg a. d. Saale,
1. Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.
5. Festansprache des Herrn Narrer Wilhelm, Wehrden (Saar), Mitglied des Saar-Landesrats.
6. Entschließung, verlesen durch den Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel. (Schlußwort. Hoch auf Deutschland.)
7. Niederländisches Dankgebet.
Vorgetragen von dem Chor des Männergesangvereins „Rheinland“, Koblenz, mit Begleitung der Reichswehrkapelle.

VI.

Nach der Kundgebung zwangloses Mittagessen in verschiedenen von der Ortsgruppe Koblenz noch näher zu bezeichnenden empfehlenswerten Lokalen.

VII.

Sportveranstaltung auf Oberwerth nachmittags 4.30 Uhr

Repräsentatives Fußballtreffen zwischen einer Mannschaft des Mittelrhein-Bezirks (Westdeutscher Spielverband) gegen eine Saarmannschaft Süddeutscher Fußballverband.

VIII.

Großer Saarheimatabend in der städtischen Festhalle abends 8.30 Uhr

Aus dem Programm, welches besonders ausgegeben wird, ist zu nennen:

Uraufführung eines Weihespiels „Das Herz der Saar“ — ein Spiel von Not und Treue — unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadttheaters Koblenz, Schülern der Mittelschule St. Castor, Koblenz. Orgel: A. Heinemann u. a. Das Spiel steht unter Leitung des Verfassers Hanns Maria Lüg, dem Dichter des bekannten Saarliedes.

Chordarbietungen des Männergesangvereins „Liedertafel“, Koblenz, und der ihm befreundeten Männergesangvereine „Frohsinn“, Pfaffendorf, „Moselgruß“, Güls und Quartettverein „Bräubach“, unter Leitung des Konzertmeisters Graeffe. — An der Orgel: Dr. Fischer.

Bergmannsreigen, dargestellt in Bergmannstracht mit brennenden Grubenlampen von Damen der Ortsgruppe Koblenz.

Turnerische Darbietungen.

IX.

Während der Kundgebung am Deutschen Eck

läuft voraussichtlich eine Staffel aus dem Saargebiet in Koblenz ein.

Der Verband kraftfahrender Deutscher Beamten e. V. Bezirk Saar aus Saarbrücken hat eine Demonstrations-Sternfahrt zum Deutschen Eck zugesagt.

Der Automobilklub des Saargebiets wird seine Mitglieder durch die Klubzeitschrift auf die Veranstaltung hinweisen und ihnen persönliche Beteiligung nahelegen.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine

O. Andres,
Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“

T. Vogel,
Verwaltungsdirektor.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

RM.	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevetorn	15.—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm	13,50
Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Noppersberg	10.—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — heißt die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebiets, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Nettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschatzgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Höfer A.G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Höfer A.G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäzing, zu beziehen durch Gebr. Höfer A.G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der lath. Pfarrkirche St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lutz (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Graulautern, von R. Rud. Rehaneck, zu beziehen durch Gebr. Höfer A.G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Ladas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebiets, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentralspartei und Zentrumsprese an der Saar zur Zeit des Kulturlampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heijman, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Gebr. Höfer A.G., Saarbrücken	1,50
Volt und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri unentgeltl.	
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domänenschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebiets	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildersmappe von M. Wenz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildersmappe von M. Wenz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,00
„Wihe und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst 0,75	
Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:	
a) Das deutsche Saargebiet, von O. Andres . unentgeltl.	
b) Freiheit für die Saar, von O. Bid . unentgeltl.	
Lichtbildserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.	

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift "Saaar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage "Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des "Saaar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutende, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche "Saaar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

**der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!**

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

V.

Große deutsche Kundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet nachm. 12 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 1 $\frac{1}{2}$ Uhr am Deutschen Eck.

(Die Kundgebung (von 12—12.30 Uhr Blasmusik) muß wegen der Übertragung durch den Rundfunk pünktlich beginnen.)

1. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre (v. Beethoven), Musikvortrag der Reichswehrkapelle Giessen.
2. Vorspruch, verfaßt und gesprochen von Hanns Maria Lüg, dem Dichter des Saarliedes.
3. Chor des Männergesangvereins „Rheinland“:
 - a) Mein Heimatland von Hermann Henrichs.
 - b) Zum Rhein von Wilberg.
4. Ansprache des Herrn Senatspräsidenten Andres, Naumburg a. d. Saale,
1. Vorsitzender des Bundes der Saarvereine.
5. Festansprache des Herrn Bärrer Wilhelm, Wehrden (Saar), Mitglied des Saar-Landesrats.
6. Entschließung, verlesen durch den Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Verwaltungsdirektor Vogel. (Schlußwort. Hoch auf Deutschland.)
7. Niederländisches Dankgebet.
Vorgetragen von dem Chor des Männergesangvereins „Rheinland“, Koblenz, mit Begleitung der Reichswehrkapelle.

VI.

Nach der Kundgebung zwangloses Mittagessen in verschiedenen von der Ortsgruppe Koblenz noch näher zu bezeichnenden empfehlenswerten Lokalen.

VII.

Sportveranstaltung auf Oberwerth nachmittags 4.30 Uhr

Repräsentatives Fußballtreffen zwischen einer Mannschaft des Mittelrhein-Bezirks (Westdeutscher Spielverband) gegen eine Saarmannschaft Süddeutscher Fußballverband.

VIII.

Großer Saarheimatabend in der städtischen Festhalle abends 8.30 Uhr

Aus dem Programm, welches besonders ausgegeben wird, ist zu nennen:

Uraufführung eines Weihespiels „Das Herz der Saar“ — ein Spiel von Not und Treue — unter Mitwirkung von Mitgliedern des Stadttheaters Koblenz, Schülern der Mittelschule St. Castor, Koblenz. Orgel: A. Heinemann u. a. Das Spiel steht unter Leitung des Verfassers Hanns Maria Lüg, dem Dichter des bekannten Saarliedes.

Chordarbietungen des Männergesangvereins „Liedertafel“, Koblenz, und der ihm befreundeten Männergesangvereine „Frohfinn“, Pfaffendorf, „Moselgruß“, Güls und Quartettverein „Braubach“, unter Leitung des Konzertmeisters Graesse. — An der Orgel: Dr. Fischer.

Bergmannsreigen, dargestellt in Bergmannstracht mit brennenden Grubenlampen von Damen der Ortsgruppe Koblenz.

Turnerische Darbietungen.

IX.

Während der Kundgebung am Deutschen Eck

läuft voraussichtlich eine Staffel aus dem Saargebiet in Koblenz ein.

Der Verband kraftfahrender Deutscher Beamten e. V. Bezirk Saar aus Saarbrücken hat eine Demonstrations-Sternfahrt zum Deutschen Eck zugesagt.

Der Automobilklub des Saargebiets wird seine Mitglieder durch die Klubzeitschrift auf die Veranstaltung hinweisen und ihnen persönliche Beteiligung nahelegen.

Der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine

D. Andres,
Senatspräsident.

Der Leiter der Geschäftsstelle „Saar-Verein“

T. Vogel,
Verwaltungsdirektor.

Wichtig!

Das Bücherangebot

Wichtig!

RM.	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevetorn	15.—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm	13,50
Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10.—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8.—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studentrat Dr. Krämer	6.—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebiets, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Niettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von O. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknapphaftsgesetz, von M. Karius	1.—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4.—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäking, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der lath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Dienstschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Loh (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Graulautern, von R. Rud. Rehaneck, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausur zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Ladas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	
0,50	
Literaturgeschichte des Saargebiets, von Dr. Ewald Reinhard	
2,50	
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturmärktes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	
3,—	
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	
1,50	
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	
0,75	
Heimatbilder, 11. Teil, von Buchleitner	
1,—	
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschulfrage	
unentgeltl.	
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	
3,—	
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri unentgeltl.	
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	
1,50	
Die franz. Domänialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommen u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebiets	
1,00	
Das Saargebiet im Friedensschluß dreisprachig, von Dr. Frank	
leihweise	
Verschiedene Saarlieder mit Noten	
je 0,50	
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildersmappe von M. Wenz	
4,20	
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildersmappe von M. Wenz	
4,20	
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	
1,—	
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	
1,00	
Wihe und Spähe vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	
1,—	
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst 0,75	

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

- a) Das deutsche Saargebiet, von O. Andres unentgeltl.
- b) Freiheit für die Saar, von O. Pic unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebiets, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochdeutliche, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!



Das Saargebiet

mit seinen
800000 Einwohnern

LOTHRINGEN

METZ

ELSASS

auf einem Raum von 1880 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchscentren Europas.

Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichsdeutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebietserbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das aktuelle Saargebietproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung und seine Hauptstadt Saarbrücken kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreisechwierigkeiten. Reisepass oder ein sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis mit Bild genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Der Heimatdienst

Mitteilungen der Reichszentrale für Heimatdienst.
XII. Jahrgang. Monatlich zwei Nummern.

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift hat sich zur Aufgabe gemacht, sachlich und in knapper, gemeinverständlicher Form zu den großen Tagesproblemen Stellung zu nehmen und das objektive Tatsachen- und Informationsmaterial für die Urteilstbildung zu liefern. Als Unterlage dienen amtliche und vielfach durchgeprüfte Quellen, unter grundsätzlicher Ausschaltung jeder Parteipolitik oder einseitiger Vertretung von Wirtschaftsinteressen. Die Idee der Volksgemeinschaft bestimmt Ziel und Weg des Heimatdienstes. Zur Veranschaulichung der Aufsätze wird jede Nummer mit zahlreichen Schaubildern, Karten und graphischen Darstellungen illustriert.

Die Zeitschrift zählt zu ihren Mitarbeitern erste Autoritäten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft: Reichskanzler c. D. Dr. Brüning, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Reichstagspräsident Paul Löbe, Reichsminister von Neurath, Reichsminister Dr. Stegerwald, Reichsminister a. D. Dr. Kühl, Reichsm. Graf Schwerin von Krosigk, Reichsm. a. D. Dr. Gothein, Reichsminister a. D. Dr. David, Staatssekretär Dr. Aug. Müller, Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilbron, Prof. Dr. W. Schücking, Prof. Dr. Hashagen, Prof. Dr. Alfred Grotjahn, Prof. Ernst Wagemann, Prof. Dr. Jäckh, Prof. Cassel, Dr. Adolf Grabowsky, Dr. Arndt Jessen, Dr. Arthur Gloesser, Dr. h. c. Carl Diem, Graf von Montgelas, Graf Westarp, Dr. Theodor Heuß usw.

Bezugspreis: 6,50 RM. jährlich (3,25 RM. halbjährlich),
zuzüglich Porto- und Versandkosten. Probenummern kostenlos anfordern.

Zentralverlag s. m. b. s. Berlin W 35

Potsdamer Straße 41.

Allen Freunden des Saarlandes

geben wir auf Wunsch
unentgeltlich eine Probe-
nummer der schön illu-
strierten Zweimonatsblätter

Unsere Saar

Heimatblätter für die Saarlandschaft zur Pflege
der Heimatliebe, heimischer Geschichte, Kunst,
Volksart und Natur

Stand Deine Wiege an der
Saar, bist Du ein Freund
des deutschen Saarlandes,
so wirst Du diese Zeitschrift
nie mehr entbehren können!
(Heft 50 Pfennig)

Hausen Verlag Saarlouis